2. November 1921 • 50. Jahrgang — Abend-Ausgabe — Einzelnummer 40 Pf.

Berliner Tageblatt

und Handels-Zeitung

Ausgabe B Nr. 267
Berlin u. Umgegend Nr. 538

Chef-Redakteur Theodor Wolff in Berlin.
Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin.

Verschwendung am Rhein.

(Von unserem Korrespondenten.)

K. v. St. Köln, im November.

Ungeheuren Summen, die die Besatzungsheere dem Reich kosten, haben selbst in Ententekreisen Bedenken hervorgerufen, deshalb eine alliierte Kommission, die über die Herabsetzung der Besatzungskosten zu beraten hatte. Die Kommission ist nach Vorschlag eines Prüfungsausschusses ohne weiteres auseinandergegangen. Um so mehr wird man darauf hinzuweisen haben, in welcher Weise im Gebiet mit dem deutschen Volksvermögen umgegangen wird.

Trotz dem Besuch des besetzten Gebietes zunächst ins Auge fassen die außerordentliche Stärke der alliierten Truppen. Wo früher ein deutscher Soldat stand, stehen jetzt drei, und dafür die Rheinprovinz mehr einem Heerlager als dem friedlichen deutschen Lande gleicht. Friedlich wirken lediglich die vielen alliierten Familien, deren Nachschub im französischen, und im belgischen Besatzungsgebiet von Tag zu Tag wird. Da alle die feindlichen Infanteristen, und Kavalleristen militärisch nicht genügend beschäftigt werden können, hat man ferner im besetzten Gebiet Vergnügungspark geschaffen. Außer Sportplätzen vor den Toren der Städte, den Jagden und Fischereien auf dem flachen Lande ist man in jeder Straße Klubräume, foyers du und sonstige Belustigungsstätten, die auf Kosten für die Truppen reserviert sind. Als besonders hierbei in der amerikanischen Zone die Tätigkeit des Y. M. C. A. (Young men christian association) empfunden muß Deutschland für eine Organisation aufkommen, in keiner Weise als Bestandteil der von uns zu unterhaltenden Besatzungsarmee anzusehen ist.

Ein beträchtliches Anwachsen des Personenkreises, der im Rheinland auf Kosten des Reiches zu leben wünscht, ist noch nicht nur innerhalb der militärischen Sphäre zu finden. Es ist die zivile Rheinlandkommission, die tagsmäßig vier Mitglieder ausschließlich Hilfsgeschäften vorsehen waren, durch die Errichtung der Bezirksdelegiertenstellen auf rund eintausenddreihundert Köpfe gestiegen. Als Beispiel für die Ansprüche der Bezirksdelegierten sei angeführt, daß der Delegierte Rheinpfalz ein alleinstehendes Wohnhaus angewiesen folgende Räumlichkeiten zu enthalten hatte: Neben Herrschaftszimmer, zwei Dienerzimmer, eine Stallung, ein Empfangszimmer, ein Vorzimmer, Empfangszimmer, das kleine Empfangszimmer, das Empfangszimmer, das Spielzimmer, das Empfangszimmer, dem Arbeitszimmer, das Speisezimmer, das Herr, das Arbeitszimmer des Adjutanten und einen Diener. Bedenkt man, daß das besetzte Gebiet zehn und vierundachtzig Kreisdelegierte und jedem ein Stab von Gehilfen, Dolmetschern und Chauffeuren beigegeben ist, so ist es nicht erstaunlich, daß die Kommission bis zum März 1921 rund 150 Millionen verursacht hat.

Nicht abends nur durch eine Stadt des besetzten Gebietes gehen, um schon an der Zahl der erleuchteten Fenster herauszufinden, die mit fremden Truppen belegt sind. Zu der ganz allgemein mit Licht, Heizung betriebenen Verschwendung kommt eine unglaubliche Behandlung der Wohnungslose Behandlung durch die fremden Quartierinhaber hier an Ruinieren von Teppichen, Leinen, Verschlagen von Kristall und Glas, wofür das Reich voller entschädigen muß, geleistet wird, geht weit über den gebrauchsmäßigen Abnutzung hinaus. Voran Zerstörungswerk marschieren die Unteroffiziere, die sich auch durch ihr anmaßendes Benehmen unbeliebter gemacht haben als die Offiziere. Der Geist der Verschwendung, der sich Einrichtungsansprüchen für Ententewohnungen bemerkt, herrscht auch bei der Benutzung des deutschen Baumaterials. Ueberfülle Züge mit zwei oder drei Waggons, die für die Angehörigen der Besatzung reserviert sind, und deren Betreten unter strenger Strafe sind im besetzten Gebiet keine Seltenheit. Daß Essen aus dem vollen nach und nach für jeden Deutschen zur Selbstverständlichkeit wird, bedarf in Anbetracht der Valutalöhne kaum einer Erwähnung.

Trotz gegenteiligen Scheines muß indessen anerkannt werden, daß französische Oberkommando Verständnis für die Notwendigkeit einer durchgreifenden Abrüstung besitzt und auch dementsprechend zu handeln sucht. Auch die Engländer haben durch Räumung Hotels, wie des Domhotels in Köln, Entgegenkommen gezeigt. Dagegen zeigen sich die Belgier für Erleichterungen recht unzugänglich, was vor allem auch in der Zeit dieser Besatzungsarmee zurückgeführt wird. Es kann aber hat es den Anschein, als ob der Widerstand gegen die Verbilligung weniger von den Spitzen als vielmehr von den unteren Stellen der Ententeheere ausgeht. Wesentlich wird die Reduzierung der Besatzungskosten erschwert, daß das Reich die Beträge für die Truppenposten zu erhalten hat, ohne Aufschluß über die Zahl der Truppenzahl und der weiblichen Angestellten und der Minderung des Wohnungsbedarfs ist die Prüfungsmöglichkeit der geforderten Beträge die wichtigste Voraussetzung, um die Okkupationsmilliarden in Gold zu verwandeln.

Der Reichskanzler über die Kreditaktion.

Große Rede Dr. Wirths im Steuerausschuß des Reichstags über die Verhandlungen mit der Reparationskommission und der Industrie.

Für Abdeckung der nächsten Reparationsraten.

Ein kurzfristiger Kredit — ein Ruin für unsere Währung.

Im Steuerausschuß des Reichstags wurde heute die Generaldebatte über die neuen Steuervorlagen der Regierung fortgesetzt. Nachdem der Abg. Dr. Becker, Hessen (D. Vp.) eine Reihe von Anträgen verlesen hatte, nahm **Reichswirtschaftsminister Schmidt** das Wort und verbreitete sich über die Denkschrift des Reichswirtschaftsministeriums. Hinsichtlich der Ausführungen des Abg. Helfferich stelle der Minister die Uebereinstimmung, wenn auch nicht in vollem Umfange, auf wirtschaftspolitischem Gebiete fest. Nicht stimme er mit dem Abgeordneten überein in der Auffassung der Ursachen der weltwirtschaftlichen Lage, über die Zustände am Effektenmarkt und die dortige Preistreiberei und den Achtstundentag. Er halte es aber nicht für zweckmäßig, über diese allgemeinen Fragen zu debattieren, sondern empfehle, in die Einzelberatung der Steuern einzutreten.

Hierauf nahm

Reichskanzler **Dr. Wirth**

das Wort und führte aus: Meine Herren, die **Reparationskommission** ist noch Berlin gekommen, nicht etwa, um das Problem der Reparation oder etwa gar die ökonomischen Grundlagen für den in London aufgestellten Zahlungsplan mit uns zu erörtern oder mit uns über die Modalitäten der Zahlungen zu verhandeln. Nein, sie ist ausschließlich nach Berlin gekommen, um, wie ihr Herr Präsident mir selbst sagte, **die Sicherheiten für die Zahlungen in Gold am 15. Januar und Februar festzustellen,** und für ihren Zweck, soweit uns möglich ist, etwa schriftlich festzulegen und um den alliierten Regierungen darüber Mitteilung machen zu können; alle diejenigen — dazu zählen auch wir —, die gemeint haben, daß hier in Berlin der Augenblick gekommen sei, das große Problem der Reparation, das ein Weltwirtschaftsproblem ist, zu erörtern, sind enttäuscht. Wir haben in mehreren Sitzungen der Reparationskommission sowie in Besprechungen gewiß die von mir soeben berührten Probleme angeschnitten. Es ist auch über die Möglichkeit der Zahlungen, über die Frage der Unmöglichkeit der Zahlungen des längeren von unserer Seite, sowohl von meiner Seite wie von der Seite der Vertreter der Regierung mit den Mitgliedern der Reparationskomission im ganzen wie auch im einzelnen gesprochen worden. Es ist da die Frage eines **Moratoriums,** um das gleich vorweg zu nehmen, **nicht zum Gegenstand einer offiziellen Diskussion gemacht worden;** die Reparationskommission erklärte, nicht in der Lage zu sein, über ein solches Thema überhaupt mit uns zu verhandeln. Es ist auch nicht verhandelt worden das Problem, das an mich oft in den letzten Wochen herangetreten ist, eines sogenannten bedingten Moratoriums, das etwa dann einzutreten hätte, wenn Januar- und Februarzahlungen getätigt wären.

Ich fasse zusammen: Ueber die großen Fragen ist nicht verhandelt worden. Der Nachdruck liegt auf dem Wort **„verhandelt". Dazu war die Reparationskommission nach ihrer eigenen Erklärung gar nicht nach Berlin gekommen.** Sie war bezüglich dieser Fragen — ich darf das noch ausdrücklich feststellen — ohne Instruktion. Im Laufe der Verhandlungen mit der Reparationskommission hat sich herausgestellt, daß die gesamte Reparationskommission wie auch die einzelnen alliierten Regierungen, die hinter den Mitgliedern der Reparationskommission stehen, mit außerordentlicher Sorgfalt, ich darf auch sagen, mit außerordentlichen Hoffnungen, der **Kreditaktion der deutschen Industrie** und den Verhandlungen der Industrie mit der deutschen Regierung gefolgt sind. Mehr als einmal — ja, ich darf wohl sagen, das war der Kern unserer gesamten Besprechungen — ist von seiten der Reparationskommission der Wunsch an mich herangetreten, nun Definitives über den Stand dieser Kreditaktion zu erfahren.

Der Reichskanzler machte dann Mitteilung davon, daß auf die Reparationskommission die **Erklärung,** eine positive Aeußerung über die erwartete **Kredithilfe der Industrie könne noch nicht gegeben werden, außerordentlich verstimmend und enttäuschend gewirkt habe.** Die Reparationskommission habe zunächst ihre Abreise in Erwägung gezogen, sich aber dann entschlossen, die Besprechungen in Berlin weiter zu führen, in der Hoffnung, daß die Verhandlungen des Reichskanzlers mit der Industrie doch wenigstens einige Anhaltspunkte für einen Erfolg ergeben würden. Ich habe Ihnen dies mit Absicht mitgeteilt, um Sie aufmerksam zu machen auf die überaus große Tragweite, die die Reparationskommission und ihre Mitglieder der Aktion des Reichsverbandes der Industrie beilegen. Es liefen also zwei Dinge parallel in einer und derselben Woche: erstens die Verhandlungen mit der Reparationskommission und zweitens die Kreditaktion, wie sie von der Industrie angezeigt worden ist.

Ich darf zunächst feststellen, wie weit nun die Sache mit der Industrie selbst gediehen ist. Sie haben ja mit Aufmerksamkeit die Zeitungen verfolgt und sind unterrichtet über die Resolution des Reichsverbandes, wie sie für München vorbereitet und seinerzeit in München selbst auf der Generalversammlung angenommen worden ist. Im Verfolg jener Resolution hat der Reichsverband der Industrie offizielle Erläuterungen zu der Kreditaktion und zu den sogenannten Bedingungen uns überreichen lassen. Ich habe seinerzeit jene mündlichen Darlegungen des Herrn Präsidenten Sorge der Oeffentlichkeit im Einvernehmen mit dem Herrn Präsidenten Sorge zugehen lassen. Es sind die Vertiefungen der Bedingungen, wie sie ja auch durch die Presse bekannt geworden sind.

Ich will auf diese Bedingungen und auf die damit zusammenhängenden Fragen jetzt nicht eingehen. Wir werden Gelegenheit haben, in wenigen Tagen in einer Erklärung der Regierung dazu Stellung zu nehmen. Es ist ganz klar, daß die Bedingungen, die die deutsche Industrie für die Kreditaktion aufgestellt hat, die Aufrollung der schwersten Probleme bedeuten. Es etwa hier abgrutzen mit der Bemerkung, das sind politische Unmöglichkeiten, darauf können wir nicht eingehen, damit sind diese Probleme nicht erledigt. Die Reichsregierung beabsichtigt, Ihnen in einer positiven Darstellung die unbedingt notwendigen Maßnahmen in kürzester Frist mitzuteilen; ich nehme an, daß des spätestens Anfang nächster Woche sein wird, sei es hier im Steuerausschuß oder aber, was wir vorziehen würden, um darüber auch, was nicht zu vermeiden sein wird, eine Debatte herbeizuführen, in der Plenarsitzung. **Wir werden unverzüglich** — die Arbeiten sind dafür begonnen — **die positive Antwort im Sinne unserer Handlungsabsichten Ihnen darlegen.**

Ich kehre zur

Aktion der Industrie

selbst zurück. Die Regierung hat Wert darauf gelegt, in dieser Kreditaktion nicht etwa nur die Industrie allein für sich isoliert arbeiten zu lassen, sie war auch bestrebt, diese Kreditaktion nach zwei Seiten hin zu fördern: einmal nach der Seite hin, die gewisse Bürgschaften übernehmen soll, sofern von der Geldgeberseite solche verlangt werden. Die Regierung hat auch Schritte getan, um bei fremden Geldgebern, insbesondere in England, zu sondieren, wie sich der Weltmarkt etwa verhalten würde bei der Frage der Aufnahme eines langfristigen Kredites. Die Sondierungen und Besprechungen nach dieser Richtung hin sind noch nicht zum Abschluß gekommen. Wir hatten von der Regierung aus — und wie ich höre war dies auch bei den Vertretern der Industrie und der Bankwelt der Fall — Gelegenheit, mit hervorragenden Bankleuten von England und Amerika und von anderen Ländern Fühlung zu nehmen, und es ist mancher Schritt unternommen worden, die Frage der Geldgeberseite hin zu klären. Es ist ganz klar, daß die Reparationskommission von diesen Bemühungen ebenfalls Kenntnis gehabt hat; wenigstens bin ich darüber unterrichtet, daß der dort jener fremde Finanzmann, der sich für diese Frage interessierte und der insbesondere vom Standpunkt der Londoner City aus, vom Standpunkt der Weltwirtschaft und des Weltmarktes aus zu urteilen bemüht ist, durchaus geneigt war, solchen Fragen näher zu treten. Es ist deshalb nicht verwunderlich, daß die Mitglieder der Reparationskommission im einzelnen wie auch als Gesamtheit als Vertretung der Alliierten, sich mit dem größten Eifer mit der Aktion der Industrie, wie sie hier in Berlin sich in den letzten Tagen aufgespielt hat, beschäftigt haben.

Reichskanzler Dr. Wirth fortfahrend:

Wir sind nun, nachdem die ersten Bedingungen der Industrie bekannt geworden sind, selbstverständlich mit steigerndem Interesse den Besprechungen innerhalb des Reichsverbandes der Industrie gefolgt. Ich will heute jedes Wort der Polemik vermeiden, da die Besprechungen nach dieser Richtung hin ja nicht zum Abschluß gekommen sind. Allein das darf ich doch heute hinzufügen: diejenigen, die gemeint haben, daß das Betonen und Vertiefen der Bedingungen für eine Kreditaktion erleichternd in der Welt gewirkt haben, werden, wenn sie sich danach erkundigen, schmerzlich enttäuscht sein. Im Gegenteil, das Zurücktreten des Ernstes der Aktion, nämlich der Bereitwilligkeit, für Kredite gerade zu stehen, die Forderung nach Freiwirtschaft usw., dieser negative Charakter gegenüber dem positiven Kern dieser Aktion hat bei den Alliierten, insbesondere bei der Reparationskommission, sehr verstimmend und verwirrend gewirkt. (Hört, hört!)

Es ist auch nicht verwunderlich, wenn wir das Positive, das Reparationsproblem, wieder in den Vordergrund stellen. Ich will bei dieser Gelegenheit nicht verschweigen, daß bei den Sondierungen von unserer Seite auf fremde Geldmärkte wie bei den Sondierungen der Industrie sich die Frage des langfristigen Kredits aufs engste verknüpfte; erwies mit der Frage der Washingtoner Konferenz, und daß trotz gewisser Bereitwilligkeitserklärungen **sich ernstliche Aussichten für eine langfristige Kreditaktion auf dem Weltmarkt erst dann eröffnen, wenn die Washingtoner Atmosphäre sich etwas geklärt haben wird.** Es ist ganz klar, daß, wenn in Washington wegen des Gedankens der Abrüstung eine weitgehende Vertiefung der Gegensätze der heutigen Weltmächte erfolgen würde, die vorhandenen freien Gelder, die nicht sehr groß sind, auf dem Weltmarkt nicht zugunsten von Reparationszwecken verwendet werden könnten, sondern daß sie in den großen Abgrund des Wettrüstens hineinrutschen würden. So lange also die Washingtoner Atmosphäre sich nicht geklärt hat, — das sagen insbesondere auch die Kenner des wirtschaftlichen und finanziellen Lebens in England — ist an eine Aktion auf lange Sicht und großen Stils nicht zu denken. Die Bereitwilligkeit aber, über dieses Problem mit uns zu verhandeln, ist zur Stunde immer noch vorhanden, und ich würde, wenn in Washington eine gewisse Klärung möglich wäre, einer Kreditaktion auf lange Sicht durchaus mit einer gewissen Zuversicht entgegensehen.

Die Frage, wie die Reparationskommission sie weiter behandelt hat, vertieft sich also zu **folgenden Fragen:** Ist die Reichsregierung, und ist die Industrie bereit, eine Kreditaktion etwa auch dann aufzunehmen, wenn es sich nicht um einen langfristigen Kredit handelt? Man braucht dabei nicht gleich das andere Extrem zu nennen, einen kurzfristigen Kredit. Wir kennen ja die Wirkungen kurzfristiger Kredite, wir haben sie bei der Abdeckung der Verpflichtungen von einer Milliarde zur Genüge kennen gelernt. (Sehr richtig!) Ich will darüber ganz offen sprechen.

Die Wirkung jedes kurzfristigen Kredits ist absolut klar, aber die Erkenntnis der wirtschaftlichen Zusammenhänge in der Welt ist leider nicht zu fördern durch theoretische Erwägungen, sondern ist nur auf dem steinigen Wege, durch Vorwärtsschreiten auch über die größten Hindernisse zu erreichen und wenn ich rückwärtsblickend mich frage, ob es falsch war, daß wir die 270 Millionen des Kredits aufgenommen haben, so bin ich heute der Ueberzeugung, daß **jeder Kredit gerade auf englischer Seite die Erkenntnis der weltwirtschaftlichen Folgerungen und Folgen des Ultimatums weitgehend vertieft hat.** Trotz der schweren Opfer halte ich jene Abdeckung durch einen kurzfristigen Kredit rückwärtsblickend für eine absolute Notwendigkeit.

Aber vorwärtsblickend ist die Frage nun eine sehr ernste, ob wir uns von seiten der Regierung oder auch des Reichsverbandes der Industrie auf einen weiteren solchen Kredit einlassen können, darüber ein ganz offenes Wort! Es ist ganz klar, wenn wir **zur Abdeckung der Januar- und Februarrate,** sofern sie in Gold gezahlt werden müßte, **einen Kredit von nur wenigen Wochen** oder auch nur von zwei oder drei Monaten aufnehmen müßten, ein solcher Kredit **für unsere Währung absolut ruinös sein würde.** Dieser Weg eines kurzfristigen Kredits kann also nach der großen Katastrophe für unsere Mark nicht beschritten werden. Wenn ein Kredit nach dieser Richtung

wohl so, so muß er so beschaffen sein, er muß so viel Monate umfassen, daß die deutsche Industrie in der Lage sei, ihn, sofern sie gewisse Engagements eingeht, abzudecken. Ich bin überzeugt, daß die Erkenntnis, daß ein Kredit von nur wenigen Wochen oder nur ganz wenigen Monaten nichts bedeutet, im Gegenteil, daß er nur Ruin schafft, auch bei der Reparationskommission vorherrschend ist, wie auch diese Erkenntnis in England, soweit wir unterrichtet sind, allgemein ist.

Die gesamte Frage vertieft sich also dahin: **Wird die Reichsregierung es erreichen, durch Besprechungen in London und auf anderen Weltmärkten einen Kredit so zu beschaffen, daß er sich in einer gewissen Zeit von Monaten unter Berücksichtigung der Gesamtlage abdecken läßt?** Verhandlungen nach dieser Richtung hin sind aufgenommen. Ob sie Erfolge versprechen, kann ich jetzt nicht bestimmt sagen. **Aussichtslos sind die Verhandlungen nicht.** Ich bin auch darüber mit dem Reichsverband der Industrie in Verbindung getreten. Gerade die noch im Gange befindlichen Besprechungen führen dazu, dieses Problem auch heute mit einer gewissen Zurückhaltung zu behandeln.

Es tritt also augenblicklich für die Regierung selbst das Problem einer Kreditaktion auf lange Sicht in den Hintergrund mit Rücksicht auf die Washingtoner Konferenz. Die Industrie ist, wie sie mitteilt, entschlossen, das Problem der Kreditaktion auf lange Sicht ernsthaft weiter zu fördern. Sie denkt auch an die Möglichkeit, unter Förderung der Kreditaktion auf lange Sicht vielleicht einen Vorschuß zu erhalten, der zur Abdeckung von Januar- und Februarverpflichtungen herangezogen werden könnte. Die Industrie hat mir noch besonders die Mitteilung zukommen lassen, es werde unverzüglich durch eigene Unterhändler festgestellt werden, ob und auf Grund welcher Bedingungen eine langfristige Anleihe abzuschließen möglich sein wird.

Ich sehe also den Entscheidungen und Besprechungen der nächsten Tage mit größter Spannung entgegen. Wir wollen aber diese Verhandlungen über die Aufnahme eines Kredits, sei es eines kurzfristigen Kredits mit gewissen Terminen, von denen ich vorhin gesprochen habe, sei es langfristigen Kredits und Vorschusses, **gemeinsam mit der Industrie** führen. Es wird wohl nicht angehen, daß die Reichsregierung und die Industrie jede für sich in Aktion tritt. Ich nehme auch an, daß beide Teile — für unsern Teil habe ich es ausgesprochen, von der Gegenseite habe ich es mündlich bestätigt bekommen — bereit sind, in einer gemeinsamen Kommission, die die Verhandlungsführer bestimmt, die Aktion in den nächsten Tagen fortzuführen. Ich weiß, daß die Industrie ihre Bedingungen und Voraussetzungen auch heute nicht fallen gelassen hat. (Hört! hört.) Im Gegenteil, sie sind wiederholt worden, ich erkläre Ihnen aber hier, daß ich nicht in der Lage bin, die Probleme der Kreditaktion mit dem übrigen Problem zu verbinden; das sind Probleme für sich und **die Reichsregierung wird ihren Weg gehen, auch wenn die Industrie nicht folgen sollte**; ich nehme aber an, daß sie neben uns marschieren wird. Es ist der Weg eines Kredits, wenn auch nicht auf lange Sicht, so doch eines solchen, der nach allen menschlichen Voraussicht noch eine ökonomische Basis zuläßt. Die Regierung wird damit die Politik fortsetzen, die sie bisher getrieben hat.

Die Aussprache.

Dr. **Hertz** (U. Soz.) wünschte gegenüber irreführenden Feststellungen in der Oeffentlichkeit zu erfahren, von wem die ersten Anregungen zur Kreditaktion ausgegangen seien, von der Regierung oder von der Industrie. Redner kam auf die **Londoner Reise von Stinnes** zu sprechen, die ein sehr gefährliches Beginnen nannte. Denn Stinnes sei der Vater der die Kreditaktion erschwerenden Bedingungen und habe die Kreditaktion hierdurch vereitelt. Die Absicht von Stinnes gehe dahin, in allen Wirtschaftsfragen die staatliche Autorität beiseite zu schieben und die alleinige Herrschaft der Industrie an die Stelle der Staatsautorität zu setzen. Nur unverzüglich eingeleitete umfangreiche Finanzmaßnahmen konnten den Sturz der Mark aufhalten, wie sich an der Börsenumsatzsteuer bereits deutlich gezeigt habe. Unsere Wirtschaftspolitik sei nicht sparsam gewesen in der Verwendung der Devisen gewesen. Rätselhaft waren auch die vielen deutschen Guthaben im Auslande. Woher stammten sie und warum ergreife die Reichsregierung keine Maßnahmen zur Erfassung dieser Werte? Die Luxuseinfuhr wäre immer noch beträchtlich. Redner widersprach den Ausführungen des Abg. Helfferich (Deutschnat.), daß das gesamte aktive Kapital des ganzen Reiches nur auf 4 Milliarden Goldmark zu bemessen sei. Die Abschlüsse der Industrieunternehmen zeigten eine beträchtliche Erhöhung aller Ziffern mit Ausnahme der Steuer. Von der Geldentwertung werde nur die minderbemittelte Bevölkerung betroffen. Wir müßten entschiedene Maßnahmen einsetzen, um zu verhüten, daß die innere Kaufkraft der Mark auf das tiefe Niveau der Mark im Auslande sinkt. Hier bestehe mangels der Möglichkeit, Rohstoffe zu beschaffen, die Gefahr zunehmender Arbeitslosigkeit. Redner kritisierte im einzelnen die Regierungsvorlagen als völlig unzureichend. Die Notenpresse müsse stillgelegt werden, um die drohende Annäherung der Preise an die Weltmarktpreise zu verhüten. Redner erhob weiterhin Beschwerde darüber, daß die Einkommensteuern immer noch nicht eingezogen werden, wogegen die Lohn- und Gehaltsempfänger schon seit langem ihre Steuern durch Abzug vom Arbeitseinkommen zahlen müßten. Alsdann wandte sich der Redner der Ueberfremdung der deutschen Industrie zu, die zum Nachteil des Volkes beständig wachse. So sei beispielsweise die Margarinefabrikation zu mehr als 60 Prozent in den Händen der Engländer und Holländer, und dadurch seien die Preise für Margarine so unerträglich hoch gestiegen. Allerdings gab Redner zu, daß wirksame Maßnahmen gegen die Ueberfremdung kaum möglich seien, aber gerade deshalb müsse man bestrebt sein, die Ueberfremdung auf Gebiete abzulenken, in denen sie dem allgemeinen Volksinteresse am wenigsten bedrohlich sei.

Dr. **Hugo** (D. Vp.) betonte, daß die Ausfuhr jetzt nicht in dem Verhältnis gestiegen sei, wie bei sonstigen Rückgängen des Markkurses. Der glückliche Mangel an Arbeitslosigkeit in Deutschland sei eine Folge des Ausverkaufs im Inlande und nicht so sehr der Fabrikation für den Export. Diejenigen Werte würden aufgezehrt, die noch mit billigen Rohstoffen hergestellt worden seien, so daß bei den jetzt hierfür verhältnismäßig zu niedrigen Preisen ein Ersatz aus dem Auslande nicht möglich sei. Redner verwies auf die Gestaltung der Preise einiger Importwaren wie Tee und Kaffee, im Anbetracht der Geldentwertung und der Steuer- und Zollerhöhung. Die deutsche Wirtschaft sei nach außen hin keineswegs so konkurrenzfähig, wie es für den flüchtigen Beobachter den Anschein habe. Der technische und ökonomische Aufbau der amerikanischen Industrie schalte nach dem Urteil großer deutscher Industrieller, die sich in Amerika persönlich orientiert hätten, die deutsche Industrie ohne große Schwierigkeiten aus. In Amerika habe eine Förderung der Oekonomie eingesetzt, selbstverständlich auch unter dem Druck der hohen Löhne, der die noch nicht so großartig organisierte deutsche Industrie völlig ohnmächtig gegenüberstände. Vertretern der deutschen Gewerkschaften sollte regierungsseitig die Gelegenheit gegeben werden, sich in Amerika umzusehen. Durch **Besteuerung der Sachwerte** werde an der deutschen Wirtschaft ein so **gefährlicher Aderlaß** vorgenommen, daß er vielleicht tötlich wirken könne. Bei plötzlicher Hinaufführung des Markkurses wäre das Ausland mit Leichtigkeit in der Lage, die deutsche Konkurrenz durch Vertrustung stillzulegen. Ein Ausgleich zwischen Preisen und Gehältern sei sehr wünschenswert, er könne aber in Wirklichkeit erst dann eintreten, wenn wir zu stabilen Verhältnissen gekommen sind. Die hohen Gewinne der Aktiengesellschaften seien, an Goldmark gemessen, verhältnismäßig gering. Der Goldpreis der deutschen Industrie habe sich auf ein Fünftel zurückentwickelt. Bei Konfiszierung von einem Fünftel der Sachwerte sei an eine Kreditaktion nicht zu denken. Deutschland würde zur Konkurrenzunfähigkeit verurteilt werden.

Balfours Antwort an Briand.

Französische Vorwürfe gegen die Haltung Englands.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

L Paris, 22. November.

Ueber die Rede Briands in Washington schreibt der Berichterstatter des „Journal": Als sich der Ministerpräsident erhebt, wird er mit Beifall empfangen. Seine Rede war ein Triumph für unsere Ziele. Er hat seine Zuhörer nicht nur entzückt, er hat sie auch überzeugt. Der Beifallssturm, der jedes seiner Argumente begrüßte, beweist, daß unsere Gründe verstanden werden. Der Satz, der mit der Schilderung eines Deutschland, das bereits von Revanchen träumt, abschloß: „Möchte doch jeder begreifen, welche Unruhe ein waffenloses Frankreich (!) gegenüber einem feindlichen Deutschland empfinden muß," entfesselte einen Sturm von Zurufen und Händeklatschen. Darf ich trotz dieses Erfolges eine gewisse Unruhe bekennen? Ich fürchte, daß die Mitglieder des Kongresses, die durch die Beredsamkeit Briands fortgerissen und durch seine Logik überzeugt wurden, wenn sie nach Hause kommen, über das Gehörte nachdenken und dann vielleicht finden werden, Frankreich hätte zu wenig getan, um die gefährliche Lage weniger gefährlich zu machen. Ich habe diese Befürchtung, weil ich diese Bemerkungen hörte, die einige Senatoren austauschten, als sie den Saal verließen. Auch die Art, wie **einige zweideutige Redewendungen des Herrn Balfour** aufgenommen wurden, bestätigen meine Befürchtungen. Es ist vielleicht zu bedauern, daß der Ministerpräsident nicht etwas mehr Rücksicht auf das nach meinem Geschmack etwas künstlich konstruierte Ideal der demokratischen Gerechtigkeit genommen hat."

Ueber jene Stelle der Rede Balfours, die des Berichterstatters Unruhe erregt hat, wird gesagt: Um den Beifall, den gewisse Stellen in der Rede Balfours erweckten, zu verstehen, muß man an die Angriffe denken, die hier gegen uns gerichtet worden sind. Herr Balfour ist bekannt als ein ehrlicher Mann; aber er ist ein Apostel des Skeptizismus. Er sagte: „Nichts konnte für uns lehrreicher und nützlicher sein, als eine Enthüllung der innersten Gedanken französischer Staatsmänner. Es ist sehr gut, daß wir jetzt in das Heiligtum der französischen Politik eingeführt worden sind, und daß dies so aufrichtig wie nur möglich geschehen ist." Der Korrespondent fragt, **ob diese Worte Balfours aufrichtig gemeint seien.** „Könnte es sein," sagte er, „daß Balfour, der von der Notwendigkeit der moralischen Entwaffnung Deutschlands überzeugt ist, unsere Unruhe nicht für vollkommen begründet hält? Ich stelle diese Frage, weil ich gehört habe, daß sie auch hier gestellt worden ist." Der Korrespondent stellt jedoch fest, daß der Schluß der Rede Balfours der Sympathie für die Verbündeten Ausdruck verlieh. Er spricht die Hoffnung aus, daß die übrigen Delegierten der Ansicht Briands beipflichten werden. Aus dem Wort des Staatssekretärs Hughes, daß die Friedenspläne sich nicht erfüllen würden, so lange die Grundsätze der Freiheit nicht überall durchgesetzt seien, liest der Franzose nur einen für Frankreich günstigen Sinn heraus. Der Satz des Staatssekretärs Hughes': „Darf ich Herrn Briand sagen, daß es für die Verteidigung der Freiheit und Gerechtigkeit eine moralische Isolierung nicht gibt," wird so gedeutet, als versprache Amerika, bei einer drohenden Gefahr an die Seite Frankreichs zu treten. Natürlich können diese von dem Berichterstatter des „Journal" angeführten Stellen auch anders und allgemeiner gedeutet werden.

Seltsamerweise hat der „Matin" trotz seines ausgezeichneten Fundienstes die Rede Balfours in eine volle Zustimmung zu Briands Rede umredigiert. Dieses Kunststück kann natürlich den wahren Eindruck nicht verschleiern. Der Rede Briands in Washington über die drohende deutsche Gefahr könnte die Angabe entgegen gehalten werden, die Briand selbst vor seiner Abreise der Kammer und dem Senat gemacht hat. Damals konstatierte er, daß Deutschland seine Verpflichtungen zur Abrüstung erfüllt habe, und wies die Verdächtigungen Lefèvres zurück. Er sprach damals beruhigend über die angebliche Kriegsfeindlichkeit der deutschen Arbeiter. Gestern aber mußte der Kapp-Putsch und die Person Ludendorffs als Argument für die Revanchegesinnung Deutschlands dienen. Das sind Gründe, an die Briand selbst nicht glaubt. Mittel im „Petit Parisien" teilt allerdings die Befürchtungen vom „Journal" nicht. Für ihn hat Balfour aus tiefster Ueberzeugung gesprochen. Was er sagte, sei das Ergebnis einer längeren Unterhaltung gewesen, die er am Tage vorher mit Briands hatte. Briands Rede habe durch ihre Ehrlichkeit und Wärme den tiefsten Eindruck gemacht, obwohl die Wirkung durch zwei Uebersetzungspausen etwas gemindert wurde. Auch Pertinax, der sonst nicht zu den Freunden Briands gehört, ist sehr zufrieden. Er schreibt, Briands Rede sei dem angelsächsischen Empfinden angepaßt gewesen und verdiene volle Billigung. Der Gedankengang der Rede würde ein vollkommenes Programm darstellen, wenn der französische Minister in seiner diplomatischen Tätigkeit Beweise größerer Unabhängigkeit gebe. Die Sitzung in Washington sei durch eine eingehende Besprechung mit Hughes und Balfour vorbereitet worden, in denen alle Mißverständnisse aufgeklärt worden seien. Briand habe endlich die Ueberzeugung gewonnen, **daß von Garantieverträgen nicht mehr gesprochen werden dürfe,** wenn die französische Politik vor Illusionen bewahrt werden solle. Auch der Korrespondent des „Petit Journal" deutet auf diese Gründe hin. Er schreibt, daß jeder erwartet habe, Briand werde in irgend einer Form die Frage des Garantievertrages zur Sprache bringen. Der Eindruck sei aber sehr stark gewesen, weil er jede Anspielung auf irgendein verlangtes Versprechen vermied. Die Haltung Frankreichs werde eine gute Wirkung haben. Die Amerikaner hätten festgestellt, daß Briand nicht wie erwartet, ein Plädoyer gehalten habe. Die Pariser Ausgabe des „New-York Herald" schreibt: Briand verlangte und setzte durch, daß Frankreich die stärkste Armee der Welt behalten dürfe.

Der Korrespondent des „Journal" ist also der "einzige in der Reihe der Pariser Zeitungen, der seine Befürchtungen ausspricht. Erst ein Vergleich mit den Berichten italienischer und englischer Korrespondenzen kann zeigen, ob der starke äußerliche Erfolg auch eine nachhaltige Wirkung verspricht.

„Englische Kritik an der Rede Briands."

Frankreich lernt nichts und vergißt nichts.

London, 22. November. (W. T. B.)

In ihren Kommentaren zur Rede Briands heben die Blätter die Erklärung Balfours hervor, daß die Rede für die Lösung des Problems der Verminderung der Rüstungen zu Lande im gegenwärtigen Augenblick nicht hoffnungsvoll sei. „Daily Herald" bezeichnet die Rede als ein kaltes Sturzbad für die Konferenz, und schreibt, wenn Briand erkläre, daß das französische Volk keinen Haß gegen das deutsche Volk hege, weshalb verfolge dann die französische Regierung eine Politik, die das deutsche Volk mit Hunger und Sklaverei bedrohe? „Daily Expreß" schreibt, Briands Rede habe zweifellos Enttäuschung erzeugt. Sie biete wenig Ermutigung für die Leute, die gehofft hätten, daß sich Frankreich vorbehaltlos und praktisch auf die Seite der Realisten stellen werde. „Daily Mail" schreibt, solange Frankreich nicht die endgültige Allianz mit den Vereinigten Staaten und Großbritannien habe, solange Deutschland nicht gründlich entwaffnet und in Rußland Ruhe und Demobilisation hergestellt seien, könne Frankreich nicht gelassen werden, wenn es stark bleiben wolle, um sich zu verteidigen. Wells kabelt der „Daily Mail" über seine Eindrücke bei der Rede Briands. **Frankreich lerne nichts und vergesse nichts. Das sei Frankreichs größtes Unglück.** Die nackte Tatsache bleibe bestehen, daß Frankreich angesichts einer abgerüsteten Welt, ein großes Heer beibehalte und daß es sich energisch auf eine neue kriegerische Unternehmung in Europa vorbereite. Um dies zu entschuldigen, habe Briand eine märchenhafte Darstellung über Deutschlands Vorbereitungen für eine Erneuerung der Feindseligkeiten vorgebracht. Die „Times" weisen auf die Unterstützung hin, die die Rede Briands von seiten Balfours und auch des Staatssekretärs Hughes erhalten habe und schreibt, Briand habe den Standpunkt Frankreichs überzeugend dargelegt. „Daily Telegraph" sagt, Briands Darlegung der Haltung Frankreichs zeige, wie weit jedes Uebereinkommen über die Verminderung der Heere von der Durchführbarkeit entfernt sei. „Daily Chronicle" bemerkt, man möchte wissen, was die französischen Staatsmänner meinten, wenn sie von der weiteren Entwaffnung Deutschlands sprächen. Das Blatt weist mit Bezug auf die von Briand dargestellte russische Gefahr darauf hin, daß es in der Hauptsache Frankreich gewesen sei, das sich der Wiederaufnahme Rußlands in die Gemeinschaft der zivilisierten Nationen als den einzigen Weg der Beseitigung der Gefahr des Sowjetmilitarismus widersetzt habe, und daß es sich dem noch immer widersetze.

Das Ende des englisch-japanischen Bündnisses.

(Privatmeldung.)

London, 21. November.

Der Chefredakteur der „Westminster Gazette", Spencer, der gegenwärtig in Washington weilt, meldet seinem Blatt, daß die Frage des fernen Ostens allmählich immermehr in den Hintergrund gerückt werde. Der große Konflikt zwischen den zehn Punkten, die von China aufgestellt wurden und dem Standpunkt Japans scheinen beseitigt. Allerdings herrschten noch immer viel Mißverständnisse. Besonders weist der Korrespondent die amerikanische Behauptung zurück, daß England lediglich auf Wei-hai-Wei zu verzichten brauche, um Japan zu veranlassen, Schantung zu räumen. Dies sei eine große Unterschätzung des britischen Einflusses auf Japan. Immerhin ist auch Spencer der Ansicht, daß der englisch-japanische Vertrag entbehrlich sei. Es stehe ziemlich fest, daß die britische Einflußsphäre in China nur noch eine sehr geringe ist. Der Hauptzweck des Bündnisses sei aber die Aufrechterhaltung dieser Einflußsphäre gewesen.

Eine weitere Rede des Reichskanzlers.

Im Verlauf der Diskussion ergriff der **Reichskanzler Dr. Wirth** zum zweitenmal das Wort. Er warnte davor, wie es in der Rechtspresse vielfach geschehe, eine Katastrophe von heute auf morgen anzukündigen und die Frage der Reparation auf die Spitze zu treiben. Bei allen Privatgesprächen mit Mitgliedern der Reparationskommission sei die Ansicht von der Prosperität der deutschen Wirtschaft und der deutschen Industrie zu Tage getreten. Ein Mitglied der Reparationskommission hat erklärt, es müsse ein Leichtes sein für die deutsche Industrie, durch ihr Guthaben im Auslande den tragischen Betrag von 500 bis 600 Millionen Mark sofort zu entrichten. Er, der Kanzler, habe demgegenüber auf die Schwierigkeiten hingewiesen, diese Guthaben festzustellen, die Finanzämter seien hierzu nicht in der Lage. Die Kreditaktion habe, wie die Welt die wirtschaftliche Lage Deutschlands nun einmal ansehe, eine ungeheure politische Bedeutung. Was die Verhandlungen mit der Industrie über die Kreditaktion betreffe, so habe sich der Reichskanzler der Industrie gegenüber für die Fortführung der Politik der Leistungen ausgesprochen und angezeigt, daß die Industrie durch eine freiwillige Tat einen Kredit zur Verfügung stelle. Nur ein solch deutlich sichtbares Opfer könne seiner Auffassung nach auch zur Beruhigung der inneren politischen Lage beitragen. Die Industrie sei dieser Anregung entgegengekommen und habe sich zuerst in München ohne Bedingungen für eine solche Aktion bereit erklärt. Von einer Indiskretion könne bei dieser Angelegenheit nicht geredet werden, da die Aktion u. a. auch im Reichswirtschaftsrat zur Sprache kam.

Die Reise Stinnes nach London, sei die Reise einer Privatperson, auf die die Reichsregierung natürlich keinen Einfluß habe. Allerdings habe Stinnes der Reichsregierung von seiner Reise vorher Mitteilung gemacht.

Die Fühlungnahme führender Kreise mit dem Auslande sei sehr zu begrüßen und er wünsche, daß immer weitere Kreise des deutschen Wirtschaftslebens, insbesondere auch die Gewerkschaftsführer, Bank- und Wirtschaftskreise, hierzu Gelegenheit nehmen.

Was die **Steuerfrage** betreffe, so werde man um die Erhöhung gewisser indirekter Steuern nicht herumkommen. Nach Abschluß der Einzelberatungen in den Ausschüssen werde man an die Frage des steuerlichen Ausgleichs herangehen müssen. Zunächst sei eine Klärung nach der Geldgeberseite dringlichst geboten. Deshalb müßten die Ausschüsse sofort in die Beratung eintreten. Der Kanzler sprach schließlich die Hoffnung aus, daß der große Tag der weltwirtschaftlichen Aussprache einmal kommen werde.

Die Lage der Deutschen in Südwestafrika.

Unter dem Protektorat der Südafrikanischen Union.

(Telegramm.)

London, 22. November. (W. T. B.)

Die „Times" berichten über die Politik der südafrikanischen Union gegenüber den Deutschen, daß nach einer Beratung mit dem Verwalter des südafrikanischen Protektorats die unionistische Regierung beschlossen habe, einen gesetzgebenden Rat für das Protektorat zu schaffen. Es sei die Absicht des Unionskabinetts, legislative Maßnahmen einzuführen, durch die die in dem Protektoraten ansässigen Deutschen, deren Zahl etwa 9000 betrage (bei einer weißen Bevölkerung von insgesamt 19 200), in der Lage sein werden, politische Rechte und das Bürgerrecht zu erwerben.

Stinnes in London.

hende Zusammentreffen mit Lloyd George.

amm unseres Korrespondenten.)

L Paris, 22. November.

Korrespondent des „Petit Parisien" meldet, daß kreise verschoben, und daß Lloyd artet aus Bournemouth, wo er seine kranke Frau ückgekehrt sei. Der Korrespondent meint, daß nentreffen Anlaß zu Kombinationen geben ade für den Besuch des deutschen Großindustriellen Verhandlungen mit den Vertretern ohlenbergwerke bestanden. Stinnes sei Grubenbesitzern in Wales in Verbindung gediese Gruben zu sichern. Aber seine Bemühungen scheitert. Heute sei die Abneigung, mit Deutschmachen, nicht mehr so groß. Große Mengen ohle seien für Stinnes durch Vernes holländischen Konsortiums kauft worden. Außerdem wolle Stinnes in ußland sprechen. Sein Freund, Dr. Felix diese Unterhaltung bereits vorbereitet. Bei dieser e dann wohl auch das Moratorium oder eine Deutschland zur Sprache kommen. Für die e Aussichten nicht günstig. Die Hochfinanz habe der Mark das Vertrauen verloren.

London, 22 November.

ft" erfährt angeblich aus deutscher Quelle, daß die ch London den Zweck verfolge, die Mitwirkung britanischer Industrieller zu einem Plan zur Ausglands zu gewinnen. Angeblich ist geplant, in fenstädten einen Tauschhandel zu organisieren immer weiter in das Land zu führen. Amerika tschland sollen dort ihre Industriewaren einführen r hierfür russische Erzeugnisse erhalten. Stinnes beit der Engländer und Amerikaner zu erhalten. ment sei der Umstand daß Deutschland seine wesentntschädigung zahlen könne, wenn nicht Rußdeutsche Ausfuhr geöffnet wird.

us Cardiff besagen, daß eine Reihe von Unterunter dem Einfluß von Stinnes stehen, in Engmengen Steinkohlen angekauft haben. eite habe man sich mit diesen Käufen einverstanden n hoffe, daß dadurch die Lage der Grubender Steinkohlenindustrie gebessert wird. Fraglich Stinnes gelingen werde, den ehemaligen deutschen ser Kohlenrevier zurückzugewinnen.

ige Nachtsitzung des Landtags.

ungerstreikdebatte. — Abstimmungen.

Sitzung des Landtags — eigentlich waren es drei eichte erst um 3 Uhr nachts ihr Ende. Nach dem Kuttner erklärte der Zentrumsabgeordnete orf), nicht schlechte Behandlung trage Schuld an t. Das Bestreben der Gefangenen, als politische ten, ist nicht ihren Wünschen entsprechend berücksichtigt. Es war verfehlt, Kriminalgefangene mit ihnen in bringen. Daß bei den Aufsichtsbeamten vielleicht fehlung vorkommen kann, ist zuzugeben. im allder das Pflichtbewußtsein der Beamtenschaft hoch-

t ein Antrag der Unabhängigen eingedie Reform der Justizordnung auch eine entision der Bestimmungen über den anstreben will.

ist Katz bezeichnet die Lichtenburger Gefangenen des Gedankens der sozialen Revolution. „Haben heidemann am 9. November 1918 etwas n? Aber damals ist es gelungen."

sche Abgeordnete Dr. Höpf- (Aschoff) nannte die Opfer der kommunistischen Agitation. (Tosender nmunisten wollten nur eine neue Aktion in Gang ter Lärm links.)

morgens schreitet man zu den Abstimmungen. unische Antrag auf Umgestaltung des ges wird dem Rechtsausschuß überwiesen, kommunistischen Anträge werden abgezialdemokratische Antrag auf Nachprüfung der erst im Wege des Hammelsprungs entschieden wermmung ergibt, da sich die bürgerlichen Parteien Abstimmung enthalten, nur die Anwesenheit von

somit beschlußunfähig. Die **nächste — also** ng wird sofort anberaumt.

Sitzung wird der sozialdemokratische Anommen. Die unabhängigen Anträge lehnt mit Ausnahme des Antrages über die UmStrafanstaltsordnung im Sinne der Menschlichkeit, wird.

*

hren, ist der Hungerstreik der politischen Geer zurückgegangen. Im Hungerstreik beh in Torgau 13, in Lichtenburg 11, in wo gestern noch 97 Gefangene im Hungerstreik nur noch 6.

Mörder Erzbergers in Haft?

öglige Meldung des angeblichen Tillessen.

amm unseres Korrespondenten.)

∞ **Dresden,** 22. November.

ngenen Gacht hat sich bei dem Dresdener Polizei-Mann freiwillig gestellt, der behauptet, mit einem Erzbergers, nämlich Tillessen, identisch keine Papiere bei sich hatte und auch das von ihm rtsdatum mit dem von Tillessen nicht übereinstimmt, ben mit großer Vorsicht aufgefaßt und nachgeprüft

*

lichen Stellen des Reiches und Preußens war um de noch keine Meldung darüber eingetroffen.

der Demobilmachungsvorschriften.

menhange mit den gegenwärtig schwebenden Beratungen, die auf eine Sanierung der staatebe abzielen, wird auch, wie wir aus Parlamentsdie Aufhebung der Demobilmachungsn erwogen.

*

en, sind bisher 143 Kriegsgesellschaften ziehungsweise gelöscht worden. In Liquidation be47 Gesellschaften, von denen der größte Teil bis res gelöscht werden wird. Nicht in Liquidation be1. November dieses Jahres wier Gesellschaften, und getreidestelle, die Reichsschuhversorgungsstelle, die Getreide- und Futtermittel und die Deutsche Seeschaft von 1914.

Polizeimaßregeln gegen Plünderungen.

Neue Ausschreitungen.

Erhöhte Alarmbereitschaft der Polizei.

Die Plünderungen, die gestern nachmittag und in der vergangenen Nacht wieder im Zentrum und in Neukölln verübt wurden, haben den Minister des Innern und den Berliner Polizeipräsidenten veranlaßt, die **Alarmbereitschaft der Sicherheitspolizei,** die schon seit Sonnabend angeordnet war, noch in besonderem Maße zu **verstärken.** Sämtliche Beamte befinden sich also im Dienst und sind stets in Bereitschaft, auf telephonische Meldung hin bei Plünderungen einzugreifen. In den Kasernen sind alle den Hundertschaften zur Verfügung stehenden Personen- und Lastkraftwagen untergebracht. Neben dieser Bereitschaft ist auch ein verstärkter Straßenpatrouillendienst eingerichtet worden. In kurzen Abständen kontrollieren immer je zwei Beamte, die heute besonders mit Karabinern bewaffnet sind, die Straßenzüge.

*

Auch die politische Abteilung Ia des Berliner Polizeipräsidiums hat eine verstärkte Kriminalstraßenpatrouillen eingerichtet. Seit den frühen Morgenstunden sind diese und die Sicherheitspolizeipatrouillen besonders im Norden, Osten und Zentrum, auch in den bereits geplünderten Straßenzügen, unterwegs. Die Abteilung Ia hat umfangreiche Ermittelungen nach den Drahtziehern, die die Plünderungen in Berlin organisieren, angestellt. Man hofft gerade durch die Kriminalpatrouillen wichtige Fingerzeige für die Spuren der Rädelsführer zu bekommen. In der neunten Morgenstunde hatte sich der Berliner Polizeipräsident zum Minister des Innern begeben, um über **weitere Maßnahmen der Regierung gegen die Plünderungen** zu beraten, und gleichzeitig die von uns schon im Morgenblatt angekündigte Bekanntmachung im Wortlaut festzusetzen. Diese Bekanntmachung lautet:

Unlautere Elemente haben in den letzten Tagen Versammlungen unter freiem Himmel, Straßenumzüge und Straßendemonstrationen dazu benutzt, um zu allgemeinen Plünderungen aufzuhetzen. Sinnlose Zerstörung und Plünderung von Läden aller Art, Gefährdung der Lebensmittelversorgung von Berlin und Festnahme von bisher über 100 Personen, zum größten Teil unreifer, halbwüchsiger Burschen, die jetzt schwerer Bestrafung entgegensehen, sind der Erfolg dieser verbrecherischen Tätigkeit. Ich verbiete daher wegen unmittelbarer Gefahr für die öffentliche Sicherheit auf Grund des Artikels 123 der Reichsverfassung bis auf weiteres alle Versammlungen unter freiem Himmel, also auch alle Straßenumzüge und Straßendemonstrationen.

Der Polizeipräsident. gez. Richter.

Die Plünderungen in Neukölln.

Bald nachdem gestern nach den schweren Ausschreitungen im Zentrum zunächst Ruhe eingetreten war, ist es wieder zu neuen Ausschreitungen gekommen. Gestern abend in der zehnten Stunde zog ein größerer Demonstrationszug durch Neukölln. Die Demonstranten, etwa 500 Personen, hatten an einer Versammlung der Kommunistischen Partei in Kliems Festsälen in der Hasenheide teilgenommen und hatten nun die Absicht, mehrere Geschäfte auszuplündern. In der Berliner Straße machten sie dann auch vor dem Hause Nr. 48 halt. Hier befindet sich eine Filiale der Neptun-Schuhgesellschaft. Auf ein Kommando hin wurden die großen Fensterscheiben zertrümmert und die Auslagen gänzlich ausgeräumt. Von Straßenpassanten wurde die Sicherheitspolizei alarmiert; sie traf etwa zehn Minuten nach den Plünderungen in der Berliner Straße ein. Hier bot sich ihnen wohl ein Bild der Verwüstung, doch die Plünderer hatten längst das Weite gesucht. Auf der Straße und im Ladenraum lagen zwischen den Scherben der großen Fensterscheiben, zerrissene einzelne Schuhe und Stiefel umher. Vor dem fensterlosen Geschäft wurden mehrere Posten aufgestellt, um bis zum Eintreffen des Filialleiters weitere Plünderungen zu verhindern. Inzwischen fand aber eine größere Zusammenrottung in der Richardstraße 68 in Neukölln statt. Die Plünderer zertrümmerten hier auch die Fensterscheiben der Kolonialwarenhandlung von Kleinstein und räumten den Laden aus. Es wurden für mehrere Tausend Mark Lebensmittel geraubt. Die Polizei traf wenige Minuten später an der Plünderungsstätte ein, konnte aber wieder keinen der Täter verhaften, da diese längst mit dem geraubten Gute geflohen waren. Gegen 11 Uhr nachts wurde das Ueberfallkommando der Polizei nochmals alarmiert. Auf dem Hermannsplatz hatte sich eine größere Anzahl von jungen Burschen angesammelt, die Miene machten, zu Plünderungen auszuziehen. Die Beamten trafen aber hier so rechtzeitig ein, daß es noch möglich war, Plünderungen zu verhüten. Als die Beamten erschienen flüchteten die Demonstranten.

Der Detaillistenverband der Bekleidungsindustrie Groß-Berlins hat nachstehendes Telegramm an den Minister des Innern, an den Reichsminister des Innern, an den Reichskanzler und an den Berliner Polizeipräsidenten gerichtet: Der heute tagende Vorstand des Detaillistenverbandes der Bekleidungsindustrie hat mit großem Befremden von seinen Mitgliedern erfahren, daß die Plünderungen der letzten Tage sich heute wiederholt haben. Der Vorstand bittet namens des gesamten Einzelhandels gegen diese unerhörten Zustände mit allen Mitteln, die eine Wiederholung ausschließen, vorzugehen. Der Detaillistenverband begrüßt das angekündigte Verbot des Polizeipräsidenten betreffend Umzüge und Ansammlungen, und erwartet von seiner energischen Durchführung die Gewährleistung ruhiger Handelsbetätigung insbesondere im Konsumenteninteresse.

Die ständige Streikgefahr.

Ein Mahnwort eines unabhängigen Stadtrats.

Die künstlich geschürte Beunruhigung der arbeitenden Massen, die leider nicht bloß bei halbwüchsigen Skandalmachern, sondern auch in einzelnen Kreisen der städtischen Arbeiter ein unerwünschtes Echo gefunden hat, scheint auch innerhalb der Unabhängigen Sozialdemokratie schwere Bedenken geweckt zu haben. In der heutigen Morgennummer der „Freiheit" bezeichnet es der zur Unabhängigen Sozialdemokratie zählende Stadtrat Schüning als ein „Gebot der Stunde", an die Stelle des Gegeneinanderkämpfens sozialistische Erziehungsarbeit zu setzen. Von allen Dingen weist er darauf hin, daß der Kommunalbetrieb nicht mit dem privatkapitalistischen Betrieb auf gleiche Stufe gestellt werden dürfe. Nachdem er auseinandergesetzt hat, daß die ständige Streikgefahr durch gegenseitige Verständigung unter allen Umständen beseitigt werden müsse, fährt er fort:

„Wollen wir die Kommunalbetriebe als solche halten und in der Kommunalisierung vorwärts marschieren, so müssen die Betriebe auch von wirklich sozialistischem Geist erfüllt sein. Die Kommunalbetriebe sind nicht um ihrer selbst willen vorhanden, sondern sie sollen den Interessen der Allgemeinheit dienen. Wer in einem Kommunalbetrieb beschäftigt ist, hat gegenüber der Allgemeinheit eine größere Verantwortung als derjenige, der in einem Privatbetriebe tätig ist. Ein erhöhtes Pflichtbewußtsein muß demnach die Voraussetzung zur Beschäftigung in einem Kommunalbetriebe sein. Werden diese Voraussetzungen erfüllt, so wäre auch die Wirtschaftlichkeit der Kommunalbetriebe gesichert. Leider ist dies nicht der Fall, und es ist durchaus falsch, die Unwirtschaftlichkeit einseitig der bureaukratischen Verwaltung zuzuschreiben. Neben einer Reorganisation der Verwaltung ist eine andere Einstellung der Belegschaften unbedingt erforderlich. Wenn dies geschieht, können die städtischen Betriebe sowohl mit ihren Lohn- und Arbeitsbedingungen, als auch mit den sozialen Einrichtungen bahnbrechend wirken."

Der Verfasser malt hier ein Idealbild, das leider der Wirklichkeit nur sehr wenig entspricht. Denn gerade von den städtischen Arbeitern geht die beständige Beunruhigung der Bevölkerung aus, und alle Zugeständnisse des in seiner Mehrheit sozialistischen Magistrats sind bisher umsonst gewesen. Aber wir erkennen gern an, daß Herr Schüning wenigstens den guten Willen zeigt, die städtischen Betriebe wieder leistungsfähig zu machen. Die städtischen Arbeiter sollten diese Mahnung, die aus ihren eigenen Reihen kommt, umsomehr beachten, als sie sich sonst sagen müssen, daß es eben mit der Aufrechterhaltung der kommunalisierten Betriebe nicht länger geht.

Der Kleist-Preis 1921.

Der Vertrauensmann der Kleist-Stiftung für 1921, Julius Bab, hat den diesjährigen Preis der Kleist-Stiftung dem Dichter Paul Gurk zuerkannt. Ferner hat er drei ehrende Erwähnungen zuerkannt, und zwar an Joachim v. d. Goltz, Leo Weißmantel und Inge v. Holtzendorff.

Julius Bab begründet diese Entscheidung, wie folgt: Der Dichter Paul Gurk ist heute über 40 Jahre und hat neben zahlreichen Gedichten, Novellen, Romanversuchen nahezu 30 dramatische Werke geschaffen, von denen bis jetzt keines im Druck erschien und eins erst ganz vor kurzem in Braunschweig auf die Bühne gelangte. Von der Produktion dieses Dichters (der sich übrigens auch als Maler und Musiker mit einem, wie mir scheint, mehr als dilettantischen Können betätigt) sind mir außer Gedichten, Fabeln, Novellen, Essays etwa ein Dutzend dramatische Arbeiten bekannt geworden, in denen zweifellos die eigentliche Kraft dieses Dichters beruht. Ich nenne in erster Linie ein Drama „Thomas Münzer", das ebenso stark in der sinnlichen Durchgestaltung eines verzweifelten und enthusiastischen Aufruhrs wie geistig bedeutend in dem dramatischen Gleichgewicht erscheint, das den Kräften der Empörung tragisch von Ordnungsgewalten gehalten wird. Ich betone aber, daß meine Entscheidung nicht diesem einzelnen Werk, sondern der ganzen Erscheinung dieses Dichters gilt. Ihre Kraft bezeugen weiterhin eine Reihe dramatischer Gedichte, die in einer Flucht kurzer balladesk geformter Szenen Stoffe der biblischen Tradition zu bedeutendem Sinne neu gestalten; außer der schon aufgeführten „Dina" sind mir ein „Jeremias", „Simson" und „Hiob" bekannt. Ich erwähne ferner ein Hohenstaufendrama „Heinrich VI.", das eine Charakterstudie von äußerster, zu tragischer Entscheidung drängender Energie darstellt und eine „Persephone", die den etwaigen Mythos zu einem reizvollen Spiel im Material der industriellen Gegenwartskultur neu gestaltet. Ich kenne weiter von Gurk dramatische Gedichte ganz tollkühn, phantastischer Art und naturalistische Produkte in krassesten Gegenwartsfarben. — In dieser ganzen Produktion fehlen bei Gurk durchaus nicht Züge, die seine Verwandtschaft mit der jüngsten Generation bezeugen; ein Drängen zu äußerster, sprunghaft vorstürzender Expression ist zu spüren. Aber so wenig wie in seinen Stoffen scheint mir dieses Talent formal in irgend einer Richtung begrenzt. Für mein Urteil war das Entscheidende überhaupt, daß ich hier keinen noch vorgefaßten Ideen ausgerichteten Literaten an der Arbeit sehe, sondern vor allen Dingen einen durchaus naiven, vom Leben sinnlich geschüttelten Künstler, einen Dichter, der nach dem Rhythmus seines Blutes unablässig Gestalten hervorbringen muß, ohne nach dem Woher und Wohin zu fragen. Es scheint mir selbstverständlich, daß die jahrzehntelang völlig widerhallose Produktion dieses Einsamen bisher reine „Meisterwerke" nicht gezeitigt hat; was aber an Krabbeleien, abstrakten Gedanklichkeiten, allzugroßen Sprunghaftigkeiten heute noch diese Dichtungen entstellt und hier und da die bezwingende Wirkung der naturhaft gewachsenen Bilder in seiner Sprache unterbricht — das kann sich erst abschleifen und ausgleichen, wenn lebendige Beziehung zur Hörerschaft den Dichter über die Art seiner Wirkungen belehrt hat. Um so notwendiger schien es mir, durch die Verleihung des Kleist-Preises die Oeffentlichkeit auf ihre so lange versäumte Pflicht diesem großen Talent gegenüber hinzuweisen.

Was Joachim von der Goltz angeht, so ist er schon während des Krieges mit „Deutschen Sonetten" hervorgetreten, die an menschlichem Ernst und künstlerischem Können den Durchschnitt der Kriegsdichtung sehr auffallend überragten; er hat dann ein Drama „Die Leuchtkugel" veröffentlicht, das zum lyrisch-sinnbildlichen Stil der Expressionisten gehalten ist, innerhalb dieser Art aber eine künstlerisch selbständige Haltung wahrt. Neuerdings aber hat er in seinem Drama „Vater und Sohn" noch einmal die Jugendtragödie Friedrichs des Großen gestaltet, und, wenn nicht in der Architektur des Ganzen, so doch in einzelnen Szenen Proben einer ganz außerordentlichen dramatischen Energie gegeben.

Leo Weißmantel kommt auf einem sehr merkwürdigen Wege, nämlich vom Katholizismus her zur Berührung mit den Formen des jüngsten Dramas. Er zieht aber aus dem Ton alter Legenden eine sprachliche Kraft und eine Farbigkeit der Symbolik, die seinen religiösen Spielen eine sehr ernste künstlerische Bedeutung gibt.

Inge v. Holtzendorff hat einen Band Dramen veröffentlicht, in dem sich neben ziemlich schwachen Stücken eine Szenenreihe „Maria" findet. Hier wird die biblische Legende in so einfacher und großer Weise aus menschlichem Gefühl tief weiblicher Art neu erbaut, daß auch das Talent der Dichterin dieser Szenen Anspruch erheben darf, in seiner weiteren Entwickelung mit besonderer Sorgfalt beachtet zu werden.

* Im Demokratischen Verein der **äußeren Luisenstadt** spricht am Dienstag, 22. November, abends 8 Uhr, im Saale des Restaurants Köpenicker Hof, Köpenicker Straße 174, Reichstagsabgeordneter Rektor Kopsch über „Die gegenwärtige politische Lage des deutschen Volkes".

Morgen voraussichtliches Wetter für Berlin und Umgegend. Ein wenig kälter, zeitweise aufklarend, aber noch überwiegend trübe und nebelig ohne wesentliche Niederschläge bei mäßigen östlichen Winden.

Die Erhöhung der Werktarife.

Absichten des Berliner Magistrats.

Der Berliner Magistrat braucht Geld: deshalb will er die angekündigte **Erhöhung der Tarife für Wasser, Gas und Elektrizität sofort in Kraft setzen,** ohne die Entscheidung der Stadtverordnetenversammlung abzuwarten. Wir können vor einem solchen Vorgehen, das die Grundlage der städtischen Verfassung erschüttern würde, nicht ernstlich genug warnen. Vorläufig steht überhaupt noch nicht fest, ob sich die Mehrheit in der Stadtverordnetenversammlung für die ganz ungeheuerlichen Erhöhungen der städtischen Leistungen an die Verbraucher finden wird. Soweit uns die Auffassung der linksstehenden Parteien bekannt ist, wollen sie die Steigerung der Tarife in der erforderlichen und vom Magistrat gewünschten Höhe nicht bewilligen. Aber auch die anderen Parteien, die vielleicht mit Rücksicht auf die finanzielle Notlage schließlich in den sauren Apfel beißen würden, müssen sich ernstlich dagegen verwahren, daß der Magistrat eigenmächtig eine Verfügung trifft, die über seine Kompetenz weit hinausgeht. Ein etwaiger Gewaltakt könte nur dazu führen, daß auch von nichtsozialistischer Seite die Zustimmung zu den erhöhten Tarifsätzen verweigert und damit ein Konflikt geschaffen würde, bei dem der Magistrat den kürzeren ziehen müßte.

Wie wir **bei Schluß des Blattes** demgegenüber an zuständiger Stelle erfahren, scheint der Magistrat von seiner ursprünglichen Absicht abgekommen zu sein. Er wird für die Donnerstagsitzung den Stadtverordneten eine Dringlichkeitsvorlage über die neuen Tarife überreichen, die dann wohl an eine Kommission zur weiteren Beratung gehen wird. Es ist also mit einem sofortigen Inkrafttreten der Tarife noch nicht zu rechnen.

Verhandlungen über den neuen städtischen Lohntarif. Zwischen der Magistratskommission und den Gewerkschaften beginnen heute die **Verhandlungen** über den neuen städtischen Lohntarif und im Anschluß daran über den Reichsmanteltarif für die kommunalen Arbeitnehmer. Die Beratungen werden geraume Zeit in Anspruch nehmen, da namentlich über den Reichsmanteltarif die Ansichten der verhandelnden Parteien sehr geteilt sind. Bei den Besprechungen über die Lohnfrage dürfte vom Lohnkartell versucht werden, einen Ausgleich für die vom Magistrat abgewiesene Wirtschaftsbeihilfe durch Erhöhung der Grundlöhne zu finden.

Die Ermordung des Ministerpräsidenten Dato. Die unter dem dringenden Verdachte der Teilnahme an der Ermordung des spanischen Ministerpräsidenten Dato in Berlin verhafteten Spanier Nicolau Fort und Frau Fort befinden sich vorläufig noch in sicherem Gewahrsam des Berliner Polizeipräsidiums. Wie wir an unterrichteter Stelle erfahren, dürfte das von der spanischen Regierung beantragte Auslieferungsverfahren in kurzer Zeit beendigt sein und erst dann läßt sich sagen, ob von den hiesigen Behörden dem Antrage stattgegeben werden wird.

Gefrierfleisch aus Argentinien.

Ankunft des ersten Transportes.

(Telegramm unseres Korrespondenten.)

Hamburg, 21. November.

Drei ihrer neuen, nach dem Kriege erbauten Dampfer hat die Hamburg-Amerika-Linie für den Transport von Gefrierfleisch mit großen, etwa 700 Tonnen fassenden Gefrierräumen ausbauen lassen, nämlich „Steigerwald", „Niederwald" und „Kermit". Der Dampfer „Steigerwald" ist nun mit dem ersten deutschen Transport von Gefrierfleisch aus Argentinien hier eingetroffen, und zwar ist der Freie Fachausschuß für Fleischversorgung der Bezieher. Dieser Ausschuß umfaßt die Fleischwarenindustrie, den Fleischwarengroßhandel (Importhandel), den organisierten Viehhandel, das Fleischergewerbe mit seinen großen Organisationen, die Verbraucherorganisation und die in den Gewerkschaften usw. organisierten Arbeitnehmer. Nicht nur diese Organisationen, sondern auch den Volkswirtschaftsausschuß des Reichstags hatte der Ausschuß nach Hamburg zur Besichtigung eingeladen. Nach einem mit Beifall aufgenommenen Vortrag des Senators Everling begab man sich zum Freihafen, wo die Gefrierraume des „Steigerwald" und auch die umfangreichen, mit Tausenden von Zentnern meist nordamerikanischen Gefrierfleisches angefüllten Gefrierhäuser der Hamburg-Amerika-Linie besichtigt wurden, ebenso die für den Transport ins Inland bereitstehenden Kältewagen. Besonders interessant gestaltete sich dann ein Probeessen, bei dem immer gleichzeitig den Gästen je eine Probe frischen Fleisches und Gefrierfleisches geboten wurde, ohne daß bekannt gegeben wurde, aus was die einzelne Probe bestand. Die Abstimmung ergab, daß selbst gewiegte Fachleute keinen Unterschied zwischen zweckmäßig zubereitetem Gefrierfleisch und frischem Fleisch feststellen konnten.

Landru vor den Geschworenen. Aus Paris meldet unser L-Korrespondent: Landru hat mit seinen Behauptungen kein Glück. Die Untersuchung hat ergeben, daß die verschwundene Madame Hénol, die nach seiner Angabe in einem Hotel der Rue de Rennes noch zu einer Zeit gewohnt haben soll, in der sie nach den Behauptungen der Anklage bereits ermordet war, im Fremdenbuch des Hotels nicht eingetragen war. Hingegen wurde eine Zeugin vorgeführt, die unter Eid aussagte, daß Madame Hénol mit Landru, der sich damals den Namen Baptiste beigelegt hatte, zusammen gewohnt hat. Eine Tatsache, die Landru bisher verschwiegen hat.

Verantwortliche Redakteure: für innere Politik: Erich Dombrowski-Berlin-Lichterfelde; für auswärtige Politik: Josef Schwab-Berlin; für Lokales, Vermischtes, Gerichtszeitung und Sport: Arno Arndt-Wilmersdorf; für das Feuilleton: Erich Vogeler-Tegel; für den Roman: Fritz Engel-Schöneberg; für die Handelszeitung: Dr. Felix Pinner-Wilmersdorf; für den übrigen Teil des Blattes: Albert Pilz-Charlottenburg; für die Inserate: Heinrich Baron-Schöneberg. Druck und Verlag: Rudolf Mosse in Berlin. Hierzu 1 Beiblatt.

Börsenruhetag — Still, teilweise weitere Kursbesserungen.

Am heutigen Börsenruhetag ruhte der Effektenverkehr wieder offiziell. Soweit man heute in den Börsenräumen Kurse nennen hörte, hielten sie sich etwa auf dem gestrigen Niveau, doch waren verschiedentlich auch weitere Kurssteigerungen festzustellen. Der Verkehr wies keine sonderliche Belebung auf. Es scheint, dass von allen Seiten eine ziemlich starke Zurückhaltung geübt wird.

Für einzelne Werte bestand allerdings wieder stärkeres Interesse, und es wurden für sie höhere Kurse als gestern genannt. Zu höheren Kursen als gestern waren gesucht: Deutsche Petroleum, Deutsche Erdöl, Daimler Ipu (ca. 4650). Zu gestrigen Kursen gingen um Benz, Berlin u. Burger Eisenwerk, R. Wolf, Sichel u. Co., Lastauto. Grösseres Interesse war u. a. für Brauereiaktien vorhanden, wie für Berliner Kindl und Engelhardt. Schiffahrtsaktien und Elektrizitätsaktien hatten ruhiges Geschäft.

Oesterreichische Noten stellten sich bei grösserem Geschäft auf ca. 5,30. Die amtliche Notierung für den Dollar war 281.

Markkurs (nach Privatmeldung): Holland 101,50, Stockholm 1,50—1,55, Kopenhagen 1,95.

Kosciusko-Noten 7⅛.

*

Es wurden ferner an der Börse folgende Kurse genannt: Panama ca. 5700, Dt. Kolonialanteile ca. 4600, Südsee ca. 2800, Slomann-Aktien ca. 730, Salitrera Shares ca. 18 500, Kadko ca. 340, Benz ca. 1030, Daimler ca. 800, Dt. Petroleum ca. 2550, Dt. Erdöl ca. 3100, Phönix ca. 1410—1420, Dt. Luxemburg ca. 1050, Werrishausener Kammgarn ca. 1600.

*

* **Die Bekanntmachung des Börsenvorstandes.** Der Börsenvorstand gibt bekannt: In der Woche vom 28. November bis 3. Dezember 1921 finden Vollbörsenversamlungen der Abteilung Wertpapierbörse statt am Montag, den 28. November und am Donnerstag, den 1. Dezember. An den börsenfreien Tagen tritt die Dreimännerkommission um 2 Uhr zusammen. Im übrigen werden die in den bisherigen Bekanntmachungen bezüglich der Zeitbestimmungen, des Erscheinens der Kursmakler und der Zulässigkeit des Handels enthaltenen Festsetzungen aufrecht erhalten.

* **Kristiania,** 21. November. Devisenkurse. Hamburg 2,75 (Kurs v. 19.: 2,75).

* **London,** 21. November. Devisenkurse. Paris 55,90 (Kurs v. 19.: 55,37½), Deutschland 1085 (1085).

* **Paris,** 21. November. Devisenkurse. Deutschland 5⅛ (Kurs v. 19.: 5), Amerika 1395 (1384½).

Rio de Janeiro, 21. November. Markkurs für Kabelauszahlungen 35 Reis. Wechsel auf London 90 Tage Sicht $7^{25}/_{32}$ d.

end-Ausgabe
n 22. November 1921

Handels-Zeitung des Berliner Tageblatts

Nr. 538 • Beiblatt
Druck und Verlag von Rudolf Mosse in Berlin

Vertragstreue der Industrie.

e Klagen deutscher Exporteure.

eatische Exportfirma schreibt über ihre
it deutschen Lieferwerken:

einem der grössten deutschen Drahtwerke 200 To.
t gekauft und zwar für Lieferung innerhalb 4 Wochen
von uns gegenzuliefernden Walzdrahtes. Der Liefe-
bereits um 8 Wochen überschritten, ohne dass wir auch
einziges Kilogramm des verfeinerten Drahtes erhalten
elche Gründe wegen Nichteinhaltung des Liefertermins
icht bekannt. Bei einem anderen Kontrakt.
Lieferlichen Rohstoffe nicht geliefert haben, hat das Liefer-
se mit den genannten Daten bekanntgegeben, die wir
nsere ausländische Kundschaft weiter geleitet haben.
die Liefertermine bereits seit Wochen überschritten.
wartenden Lieferung erhalten wir gelegentlich eines per-
s die Mitteilung, dass es dem Lieferwerk aller Voraus-
sung nicht möglich sein würde, die einzelnen Lieferungen
en aufrechtzuerhalten, wegen Mangels an Rob-
gentlich unseres persönlichen Besuches bei verschiedenen
England haben wir uns durch schriftliche Offerten da-
können, dass das gleiche Lieferwerk, allerdings zu be-
eren Preisen als mit uns abgeschlossen, für
erung Offerten nach England unterbreitet. —
n Lieferwerk haben wir im August d. J. Kontrakte auf
Stabeisen usw. für unverbindliche Lieferung in
abgeschlossen. Spezifikation ist sofort von uns erfolgt.
in der Zwischenzeit Mitteilung bekommen, dass die von
Orders sich in voller Arbeit befinden. Bei einer aber-
erhalten wir nunmehr ohne jegliche weitere Begrün-
bende Nachricht, dass die Lieferung erst in 5—6 Mo-

hlesisches Lieferwerk, dessen Produktion inner-
n Grenze geblieben ist, versucht infolge der politischen
erschliessen, unter Anwendung seiner „force-majeure-
n billigen Kontrakt frei zu kommen, obwohl auch die
Kontraktes bereits längere Zeit vor der Entscheidung
n ausgeliefert sein sollte.

aarwerk haben wir einen billigen Kontrakt über
schlossen, die uns für prompte Lieferung zugesagt waren;
der Spezifikation wurden jedoch Liefertermine von
angt. Heute versucht das Werk, das spezifizierte Rest-
To. zu annullieren, mit der Begründung nicht rechtzeitig
tion, obwohl irgendein Passus in seinen Verkaufs-
ber nicht enthalten ist. Durch die im letzteren Falle
entliche Hinausschiebung des Liefertermines war es
möglich, die ins Ausland verkauften Quantitäten bei
spezifizieren, vielmehr gelang es uns erst vor einigen
für diesen Restabschluss hereinzubekommen, für Liefe-
–5 Monaten, so dass wir die Spezifikation auf diesen
en konnten.

echwalzwerk, mit dem wir einen billigen Ab-
To. getätigt haben, hat uns vor 4 Wochen mitgeteilt,
auf dem Werk ausgebrochen sei und eine Hinaus-
fertermines um 4 Wochen stattfinden würde, wozu das
e berechtigt ist. Heute erhalten wir von dem Werk
s infolge des derzeitigen Streiks sich veranlasst sieht,
abgeschlossenen Kontrakt prozentual seiner Produk-
er Streikdauer ein bestimmtes Quantum zu streichen.
tische Gründe kann das Werk hierfür nicht angeben.
Passus in seinen Verkaufsbedingungen nicht ent-

eutsche Exporteur mit deutschen Lieferwerken
ungen macht, so kann man sich nicht wundern.
Exportbedarf im Auslande zu decken sucht.
iuser versuchen denn auch mit Erfolg, sich ihr
lien oder der Tschechoslowakei zu be-
erhalten ihnen bei direkter Lieferung an den
erbraucher immer noch ein sehr guter Nutzer.
Ausländer nicht so sehr auf sofortige Lieferung
tung, den einmal eingegangenen Liefer-
Konkurrenzfähigkeit der belgischen und neuer-
chen Werke stützt sich in erster Linie auf zu-
ung.
die durch das Verhalten der deutschen Werke
nd ausgeübt wird, erfährt in dem nachstehen-
enen Brief eines Reisenden aus England eine
Beleuchtung:

uter Ruf der deutschen Exporteure wurden aber in
Monaten gründlich zerstört, und man begegnet leider,
ch freundlichen Entgegenkommen, im Auslande, be-
allen deutschen Firmen mit dem grössten Miss-
weit gent, dass die grössten englischen Häuser lieber
lieferten und Firmen 5—20 pCt. mehr zahlen, als dass
rschen Firmen kaufen. Der Grund hierfür ist, dass in
s fast allen deutschen Firmen unmöglich
ngenen Verpflichtungen zu halten, wodurch schwere
iden sowohl für die englische als auch für die deutsche
rstanden. Der deutsche Exporteur, der im August
t Werken für eine Lieferzeit, z. B. November, ab-
t in den meisten Fällen nicht in der Lage,
eliefert zu erhalten oder auch nur einen an-
rmin aufzugeben. Die Werke versuchen unter allen
ständen, ihren Verpflichtungen freizukommen, und
überzeugen konnten, fast stets nur aus Profit-
ke versuchen nur deshalb ihre Verbindlichkeiten nicht
ost das schnerzeit billig gekaufte Material zu den drei-
sen an das Ausland verkaufen zu können. Es liegt
in nur der Wunsch vor, früher eingegangener Ver-
zu niedrigem Preise los zu werden und dafür die
npreise selbst zu ernten. Es gibt in London
men, die es strikte ablehnen, mit deutschen
schäfte zu machen, da sie in der letzten Zeit der-
ahrungen mit ihnen gemacht haben. Es ist deshalb
rlich bekannt, dass auch die Vertragstreue aus-
irmen ins Wanken gerät, wenn die Gunst der
en Vertragsbruch als besonders profitabel er-
Wenn es nicht sehr erfolgreich sein dürfte,
noral zu appellieren, so ist vielleicht ein Appell
ressse erfolgreicher. Im übrigen hat sich be-
nd Glauben im Handel daraus entwickelt, dass
ahen, dass sie unter Beobachtung dieser Grund-
auer bessere Geschäfte machen als bei
g derselben. Es scheint erst wieder bitterer Er-
edürfen, um diese Grundsätze von neuem zu

rteuerung der böhmischen Braun- die sächsisch-bayerische Industrie.

mischen Braunkohlenindustriellen hat bekannt-
die Forderung gestellt, dass beim Export seiner
h Deutschland die bisher in deutscher Mark
zukünftig in tschechischen Kronen
erden sollen, was bei dem heutigen Stand der
Verdreifachung der Preise für böhmische Braun-
en würde.
rbitante Preiserhöhung der böhmischen Braunkohlen
die sächsische und bayerische In-
dentlich schwer betroffen werden, und in der ersten
ie seitens der tschechoslowakischen Braunkohlen-
ten Forderungen erschien mancher der betroffenen
einer anderen Ausweg möglich als die Billigung ihrer
. Inzwischen scheint sich aber die Situation ihrer
. Sowohl die Stillegungsdrohungen sächsischer und
e, welche die böhmische Braunkohlenindustrie be-
ihres gegenwärtigen Produktionsüberflusses an
er kaum entbehren kann, ferner aber auch die von
e gemachten Anstrengungen und Vorbe-
die böhmische Braunkohle in dem bisher mit ihr be-
zum erheblichen Teile durch deutsche, vornehmlich
mitteldeutsche Braunkohle zu ersetzen, haben auf
aunkohlenindustriellen ernüchternd eingewirkt
rosse Konzerne bereits zu einer Ermässigung ihrer
lasst. Diese scheinen aber noch nicht aus-
in, um eine Zustimmung der betroffenen deutschen
erscheinen zu lassen. Infolgedessen sind die Be-
mische Braunkohle soweit als möglich durch nieder-
deutsche Kohlen zu ersetzen, noch keineswegs gegen-
Die Verhandlungen zwischen den betroffenen In-

dustrien und den deutschen Braunkohlensyndikaten, die auf Veranlassung des Reichskohlenkommissars geführt werden, gehen infolgedessen weiter.

Zu den in erster Linie in Mitleidenschaft gezogenen Betrieben gehören insbesondere die sächsischen und bayerischen Papierfabriken, deren Verbrauch an böhmischer Braunkohle bisher etwa 25 000 Tonnen monatlich betrug. Die Fabrikation dieser Unternehmungen müsste durch eine starke Erhöhung der böhmischen Kohlenpreise so erheblich verteuert werden, dass durch eine Abwälzung dieser Verteuerung auf die Druckpapierpreise die Kalkulation im deutschen Zeitungsgewerbe geradezu unmöglich gemacht werden würde. Die Zeitungen gehören bekanntlich nicht zu den Goldmarkunternehmungen, die jede Erhöhung ihrer Selbstkosten glatt auf die Abonnenten und Inserenten abwälzen können. Ihrer Preisstellung sind vielmehr gewisse Grenzen gesetzt, die nur einer allmählichen und mässigen Erweiterung fähig sind. Im Interesse des sowieso schwer um seine Existenz kämpfenden Zeitungsgewerbes würde es daher besonders liegen, wenn die Kohlenversorgung der Papierfabriken —, sei es durch ein billiges Abkommen mit den böhmischen Fabriken, sei es durch einen ausreichenden Ersatz böhmischer Braunkohle durch deutsche — zu erträglichen Bedingungen gewährleistet werden könnte.

* **Neuregelung des Aussenhandels mit Danzig und dem Saargebiet.** Danzig bezieht heute fast alle seine Waren aus Deutschland, und zwar, sofern sie für den Eigengebrauch bestimmt sind, zu Inlandspreisen. Vom 1. Januar 1922 ab gehört Danzig zum polnischen Zollgebiet, und nur bis zum 1. April 1922 hat Danzig das Recht auf eigene Ein- und Ausfuhrkontrolle, so dass nur bis zu diesem Termin eine gewisse Gewähr besteht, dass Waren, die für den Verbrauch in Danzig geliefert werden, nicht nach Polen weitergehen. Daher werden die deutsch-Danziger Handelsbeziehungen auf eine neue Basis gestellt werden müssen. Im Saargebiet erhält heute der weitaus grösste Teil der Saarbevölkerung Frankenentlohnung. Dadurch wird es nicht mehr möglich, die bisherige Ausfuhrregelung aufrecht zu erhalten, die ähnlich geregelt war wie der Verkehr mit Danzig.

* **Die oberschlesischen Kohlenpreise** sind laut „Breslauer Zeitung" mit Wirkung vom 21. November um etwa 165 M. pro Tonne Grobkohle erhöht worden.

* **Preisrückgang am Schrottmarkt.** Auf dem Schrottmarkt ist in den letzten Tagen ein leichter Rückgang der Preise eingetreten. Kernschrott, der vor kurzem bis 3800 M. bezahlt worden war, ist jetzt wieder zu 3000 M. und vereinzelt auch noch darunter zu haben. Bei Besprechungen mit den zuständigen Regierungsstellen über die Frage der Festsetzung der Höchstpreise für Schrott haben sich, wie wir hören, sowohl die Vertreter des Schrotthandels, als auch des Schrottverbrauchers gegen die Einführung von Höchstpreisen ausgesprochen, für die nur die Vertreter der Arbeiterorganisationen eintreten.

* **Westfälische Kupfer- und Messingwerke Akt.-Ges.**, Lüdenscheid. Die Generalversammlung setzte die Dividende von wieder 18 pCt. und den Bonus auf 100 M. pro Aktie fest und beschloss die Erhöhung des Aktienkapitals um 8 Mill. M. neuer Stamm- und 6 Mill. M. Vorzugsaktien, die sämtlich ab 1. 1. 1922 dividendenberechtigt sind. Die Stammaktien werden zum Kurse von 175 pCt. von der Bergisch-Märkischen Bank übernommen und den bisherigen Aktionären im Verhältnis von 1:1 angeboten. Die Vorzugsaktien haben einfaches Stimmrecht. Sie werden zur Hälfte von einer aus mehreren Personen bestehenden Gruppe zum Kurse von 105 pCt. übernommen. Sie sind auf eine nachzahlungspflichtige Dividende von 6 pCt. beschränkt und werden zu 25 pCt. eingezahlt. Die Gesellschaft hat das Recht, sie zu 112 pCt. zurückzukaufen. Die Ausgabe der Vorzugsaktien wurde beantragt, um einer Ueberfremdungsgefahr vorzubeugen. Im übrigen sei die Kapitalerhöhung erforderlich durch den Kapitalbedarf der Gesellschaft infolge der starken Steigerung der Rohmaterialpreise, insbesondere des Kupfers. Die letzte Kapitalerhöhung im Frühjahr habe sich nicht als ausreichend erwiesen. Damals habe man noch ein grosses Bankguthaben gehabt, was jetzt nicht mehr der Fall sei.

* **Norddeutsche Gummi- und Guttaperchawarenfabrik vorm. Fonrobert & Reimann Akt.-Ges.**, Berlin. Die ausserordentliche Generalversammlung genehmigte die Erhöhung des Aktienkapitals auf 10 Mill. M. durch Ausgabe von 4 Mill. M. Stammaktien. Die neuen Aktien, die vom 1. Januar 1922 ab dividendenberechtigt sein sollen, werden von einem Bankenkonsortium unter Führung des Bankhauses Bernheim, Beer & Co. zum Kurse von 200 pCt. mit der Verpflichtung übernommen, 3 Mill. M. den bisherigen Stamm- und Vorzugsaktionären derart anzubieten, dass auf 2 alte eine neue Aktie kommt. Die restlichen 1 Mill. M. hat das Konsortium zur Verfügung der Gesellschaft zu halten, mit der Massgabe, die Aktien im Interesse der Gesellschaft zu verwerten. Neu gewählt in den Aufsichtsrat wurde Herr Victor Ellaschof.

* **Rhederstieg Schiffswerfte und Maschinenfabrik Akt.-Ges.** in Hamburg. Für 1920/21 wird nach Abzug aller Unkosten ein Ueberschuss von 7 297 187 M. (i. V. 3 699 505 M.) ausgewiesen. Nach Abzug der Beiträge für Versicherungen und der 4 161 577 M. (2 304 894) betragenden Abschreibungen ergibt sich ein Ueberschuss von 1 612 822 M. (728 904) auf 10 Mill. M. (6) Aktienkapital, aus dem 15 pCt. (14) Dividende verteilt werden. Bemerkenswert ist die Angabe im Bericht, dass die Arbeiten an den Neubauten sehr unter verspäteter Materialbelieferung, trotz der Verbindung mit dem Phönix, zu leiden hatten. Im Bau befindlich sind mehrere Fracht- und Personendampfer für die Woermann-Linie, die Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Ges. sowie eine grosse Anzahl Fischdampfer. Der Auftragsbestand ist infolge der eingetretenen überprossen Verteuerung durch die Aufhebung einzelner Neubestellungen herabgesetzt. Die Debitoren erhöhten sich in der Bilanz von 39 Mill. M. auf 145 Mill. M., die Kreditoren von 4 Mill. M. auf 146 Mill. M.

* **Ausserordentliche Generalversammlungen im Zellstoffkonzern.** In der ausserordentlichen Generalversammlung der Zellstoffabrik Waldhof erklärte der Vorsitzende, angesichts der schweren Aufgaben, die den Aufsichtsrat beschäftigen und noch beschäftigen werden, habe man es für richtig erachtet, die im Aufsichtsrat durch den Tod von Direktor Hermann Clemm-Gernsbach und die Krankheit von Dr. Richard Ladenburg entstandenen Lücken wieder auszufüllen. Ausserdem wolle man den Gesellschaftsvertrag mit den neuzeitlichen Verhältnissen in Einklang bringen. In den Aufsichtsrat wurden gewählt die Herren Fabrikdirektor G. A. Clemm (Rheinania, Verein chemischer Fabriken in Aachen) und Direktor Benno Weil von der Süddeutschen Discontobank Akt.-Ges. in Mannheim. — Die ausserordentliche Generalversammlung der Papyrus Akt.-Ges in Mannheim hatte sich ebenfalls nur mit Satzungsänderungen zu befassen, die fast die gleichen Umstände wie bei der Zellstoffabrik betreffen. Auch hier wurden die Anträge einstimmig genehmigt. — In der Generalversammlung der Zellstoffabrik Ragnit Akt.-Ges. in Ragnit, die gleichfalls zur Zellstoff-Waldhof-Gruppe gehört, wurde die Erhöhung des Aktienkapitals von 3½ auf 7 Mill. Mark von der Verwaltung zurückgezogen, so dass die Versammlung gegenstandslos wurde.

* **Die Nordbayrische Handels- und Gewerbebank** in Nürnberg genehmigte in ihrer Generalversammlung den Abschluss mit einem Ueberschuss von 236 467 M. (163 280) und setzte die Dividende auf 15 pCt. (11) fest. Ausserdem wurde die Erhöhung des Aktienkapitals von 1 auf 4 Mill. M. beschlossen. Von den neuen Aktien werden 1000 Stück den bisherigen Aktionären im Verhältnis von 1:1 zu 150 pCt. zum Bezuge angeboten. Der Rest verbleibt einem Konsortium zur freihändigen Verwertung. Der Mindestkurs ist auf 200 pCt. festgesetzt. Die neuen Aktien nehmen ab 1. Januar 1922 am Gewinn teil.

* **Das Bankhaus E. Jordan & Co.** Kommanditgesellschaft a. A. beabsichtigt eine Kapitalerhöhung um 5 auf 15 Mill. M. Davon sollen den bisherigen Aktionären auf 3 alte 2 neue Aktien zum Kurse von 125 pCt. angeboten werden. Die Verwaltung teilt mit, dass das Geschäft sich recht günstig entwickelt habe und dass mit einer befriedigenden Dividende für das erste Geschäftsjahr zu rechnen sei.

Bei der Zuckerraffinerie Tangermünde Fr. Meyers Sohn Akt.-Ges. ist nach Mitteilungen, die unserem Hallenser Mitarbeiter aus Aufsichtsratskreisen zugehen, wieder mit 20 pCt. Dividende zu rechnen.

* **Eine eigenartige Kursbewegung** hatte in der letzten Zeit die 4proz. deutsche Schutzgebietsanleihe zu verzeichnen, wie sich aus folgenden Zusammenstellung ergibt:

13. Oktober	89,25	14. November	174,—
31. Oktober	105,—	17. November	165,—
3. November	150,—	21. November	110,—
7. November	190,—		

Danach ist der Kurs in raschem Tempo von 89,25 auf 190 pCt. gestiegen, doch hat sich hierauf wieder ein scharfer Rückgang durchgesetzt, der an der gestrigen Börse bis auf 110 pCt. führte. Selbst wenn man berücksichtigt, dass auch andere deutsche Staatsanleihen ihre letzthin erzielten Kursgewinne zum Teil nicht aufrechterhalten konnten, so drängt sich im vorliegenden Falle doch der Eindruck auf, dass es sich um eine sehr überstürzte Bewegung handelte.

⊙ Die schwebenden Börsenfragen.

Die nächsten Vollbörsen. — Verschiebung der Sperre für Kleinaufträge.

Der Börsenvorstand beschäftigte sich in seiner heutigen Sitzung mit der Frage, in welcher Weise der Börsenverkehr in der nächsten Woche stattfinden soll. Es wurde beschlossen, wieder nur zwei Vollbörsen, und zwar am Montag und Donnerstag, abzuhalten. Der Anregung, einen dritten Vollbörsentag einzuschieben, wurde nicht Folge gegeben. Für den Monat Dezember ist noch keine Regelung getroffen, doch darf man wohl annehmen, dass auch nur zweimal in der Woche Vollbörsen stattfinden werden.

Ueber die sogenannte Sperre gegen die kleinen Orders, also den kürzlich vom Börsenvorstand gefassten Beschluss, dass nur noch Aufträge in Höhe von mindestens 5000 bzw. 6000 M. zur Ausführung kommen sollen, fand heute eine längere Aussprache statt, an der auch der Staatskommissar teilnahm. Man kam zu dem Ergebnis, dass es richtig ist, das ursprünglich für den 1. Dezember in Aussicht genommene Inkrafttreten des Beschlusses vorläufig bis zum 2. Januar zu verschieben. Es lagen heute verschiedene Anträge vor, in denen befürwortet wurde, die „Sperre" überhaupt fallen zu lassen. Der Börsenvorstand konnte sich aber mit diesem Verlangen nicht befreunden. Immerhin ist es sehr unsicher, ob der Beschluss im Januar zur Durchführung gelangt. Es sind technische Schwierigkeiten vorhanden, die nicht leicht zu beheben sind. Wie bekannt, haben auch Mitglieder des Reichswirtschaftsrates zu der Angelegenheit Stellung genommen. Sie haben die Anfrage an die Reichsregierung gerichtet, welche Schritte sie gegen diese Beschlüsse zu unternehmen gedenkt. Zur Begründung wird ausgeführt: „Es ist zu befürchten, dass hieraus noch grössere Schwierigkeiten und Ausschreitungen bei der Kursfestsetzung, als sie schon bestehen, sich ergeben werden, besonders für Papiere, die an mehreren Börsenplätzen notiert werden. Weiter ist zu erwarten, dass die Spekulation sich von den eingeführten Aktien abwenden und noch mehr dem Markt der unnotierten Werte zuwenden wird."

Wann der Börsenvorstand die Beratung dieser Fragen wieder aufnehmen wird, steht noch nicht fest.

*

* **Dollar 280—281.** Nachdem schon im gestrigen Abendverkehr sich für Devisen eine feste Tendenz geltend machte, setzte sich im heutigen Vormittagsverkehr im Verkehr von Bureau zu Bureau diese feste Haltung zunächst fort, so dass der Dollar mit 278—80, Schweiz mit 5200, Holland mit 98—9900, England mit 1110—20 genannt wurden. An der Börse setzte der Dollar zunächst mit 280 ein, um später unter Schwankungen mit 279 und schliesslich mit 280½ gefragt zu werden. Trotz der überwiegend festen Haltung war das Geschäft im ganzen unsicher.

Die Basaltindustrie der Rhön, die lange darniederlag, erlebt zurzeit infolge der niedrigen Valuta durch umfangreiche Aufträge aus Holland auf Material zu Strassen und Eisenbahnbauten eine Hochkonjunktur. Am Bilstein errichten die Rhönbasaltwerke ein neues Basaltwerk.

* **Berliner Produktenverkehr.** Der heutige Getreidemarkt zeigte teil sehauptete, teils feste Tendenz. Für Weizen waren die Forderungen wohl höher, indessen schwer durchzusetzen, da Süd- und Westdeutschland mit ihren Käufen zu pausieren scheinen und die Mühlen höhere Forderungen nur vereinzelt bewilligten. Für Roggen zeigte sich demgegenüber noch Kauflust zu Umlagezwecken, besonders nach Schlesien, aber auch die für den Norden bestehende Nachfrage scheint teilweise mit dem gleichen Zweck zu tun zu haben. Im übrigen müssen auch Mühlen der Konkurrenz der Umlage in Bewilligung besserer Preise Rechnung tragen. Für Gerste sind für Brauer und Graupenmühlen dauernd Begehr, wodurch die Tendenz des Artikels festgehalten wird. Hafer hatte sehr lebhaftes Konsumgeschäfts. Auch besteht noch Deckungsbegehr für vorhergegangene Abgaben an die Proviantämter. Es mussten zum Teil wieder höhere Preise bewilligt werden. Der Grund hierfür liegt auch dauernd mit in den wesentlich höheren Preisen, die für Mais bezahlt werden. Dieser Artikel ist gegenwärtig in Lokoware mehr begehrt. Das Geschäft in Mehl ist bei den Mühlen verhältnismässig still, zumal die zweite Hand noch mit billigeren Offerten Konkurrenz macht. Kleie hat lebhaftes Konsumgeschäft und ist gegenüber den anderen Futterstoffen ihres niedrigeren Preises wegen bevorzugt. Für Raps bleibt die Tendenz dauernd fest, ebenso Leinsaat, die weiter vom Osten nach der Tschechoslowakei geht. Speiseerbsen gut gefragt, Futterhülsenfrüchte wenig am Markt.

Die amtlich notierten Preise waren an der Berliner Börse pro 50 kg ab Station: Weizen, märkischer 376—383, schlesischer 365—372, fester, Roggen, märkischer 283—292, fester, Sommergerste 326 bis 336, fest, Hafer, märkischer 292—296, fest, Mais ohne Provenienzangabe 330—331, fest, Weizenmehl pro 100 kg 960—1030, feinste Marken über Notiz bezahlt, fest, Roggenmehl per 100 kg 730—780, fest, Weizenkleie 192—197, fest, Roggenkleie 192—197, fest, Raps 760—810, fester, Leinsaat 690—730, fest, Erbsen, Viktoria 460—510, kleine Speisererbsen 365—400, Futtererbsen 300—320, Peluschken 285—300, Rapskuchen 370—383, Leinkuchen 360—370, Trockenschnitzel prompt 195—196, vollwertige Zuckerschnitzel 295—305.

Die amtlich notierten Preise am Frühmarkt waren loko frei Wagen oder ex Waggon pro 50 kg: Hafer 362—368 M., Plalamais 350 M., Mais 326—328 M., Taubenerbsen 335—340 M., Peluschken 315—320 M., Roggen- und Weizenkleie 197—203 M.

Kartoffelnotierungen, amtlich: Erzeugerpreis ab märkischen Stationen pro 50 kg: Speisekartoffeln, weisse und rote 37—93 M.

Rauhfutter (Notierungskommission des Fachausschusses der Handelskammer), Grosshandelspreise pro 50 kg: drahtgepresstes Roggen- und Weizenstroh 31—35 M., desgl. Haferstroh 39—45 M., bindf. gepr. Roggen- und Weizenstroh 29—32 M., gebd. Roggenlangstroh 31—34 M., loses u. gebd. Krummstroh 25—28 M., Häcksel 40—43 M., handelsübliches Heu 83—88 M., gutes Heu 94—98 M., Feldheu 99—105 M., Klee- u. Thym.-Heu 115—123 M.

Metallpreise in Berlin (für 100 kg in M.)	22. Novemb.	21. Novemb.
Feststellung der Vereinigung für die deutsche Elektrolytkupfernotiz: Elektrolytkupfer wire bars	8626	8148
Notierungen der Berliner Metallbörse:		
Raffinadekupfer, 99—99,3 pCt.	7300—7250	7050—7150
Originalhüttenweichblei	2725—2775	2600—2675
Originalhüttenrohzink, Preis im freien Verkehr	2775—2825	2700—2750
Originalhüttenrohzink (Preis d. Zinkhüttenverb.)	2844	2923
Remelted-Plattenzink v. handelsübl. Beschaffenh.	2200	2150—2200
Originalhüttenaluminium, 98—99 pCt., in Blöcken, Walz- oder Drahtbarren	10600—11100	10000—10600
desgl. in Walz- oder Drahtbarren, 99 pCt.	11800	11100
Banka-, Straits-, Australzinn in Verkäuferwahl	18100—18300	17700—17700
Hüttenzinn, mindestens 99 pCt.	17900—18000	17200—17300
Reinnickel, 98—99 pCt.	13500—14000	13500—14000
Antimon-Regulus	2690—2700	2600—2700
Silber in Barren, ca. 1000 fein	4400—4450	4225—4275

* **Schuhbörsenbericht** vom 21. November der Berliner Montagsschuhbörse. Angebot: nicht sehr gross. Nachfrage: ganz enorm. Preise: weiter sehr steigend. Umsätze: sehr erheblich, auch schon zu teuren Preisen. Besucht: überwiegend, auch aus dem Ausland und der Provinz.

* **Britischer Roheisenmarkt.** (Reichmann & Co., Glasgow, 18. November.) Die jüngsten Preisermässigungen von Middlesbrough-Roheisen haben doch im Laufe der Woche etwas mehr Aufträge an den Markt gebracht, aber fast ausschliesslich nur von seiten inländischer Verbraucher. Für den Export sind die Preise von Middlesbrough-Giessereiroheisen immer noch zu hoch im Vergleich mit ähnlichen festländischen Qualitäten. Middlesbrough Haematit ist dagegen von festländischen Verbrauchern mehr gefragt, da die ermässigten Preise jetzt dem ausländischen Mitbewerb die Spitze bieten können. Grössere Aufträge in Middlesbrough-Haematit wurden dieser Tage nach dem Festlande verkauft. Die heutigen Notierungen für Export sind: Nr. 1 Middlesbrough Giesserei 117/6, Nr. 3 do. 112/6, Nr. 4, 3, 5 Middlesbrough Haematit 112/6 die Tonne fob Fabrikantenwerk. Flussgebühren extra. — Schottisches Roheisen. Das Geschäft in schottischem Giessereiroheisen ist, abgesehen vom Lokalbedarf und einigen überseeischen Aufträgen, immer noch sehr schleppend. Die Fabrikanten haben ihre Preise 5/— bis 7/6 die Tonne ermässigt und notieren: Nr. 1 schottisches Giesserei 140—142/6, Nr. 3 do. 138—137/6 die Tonne f. a. s.

Der Kurszettel der gestrigen Börse wird in der heutigen Abendausgabe in ergänzter und revidierter Form noch einmal abgedruckt. An derselben Stelle befindet sich auch der Bericht über den heutigen Börsenfreien Tag.

Am 19. d. M. entschlief sanft nach kurzem schweren Leiden infolge einer Operation mein inniggeliebter Mann, unser treusorgender Vater, mein geliebter Sohn, Bruder, Schwiegersohn und Schwager, Herr Prokurist

Fritz Hamel

im Alter von 43 Jahren.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen

Else Hamel geb. **Psota**
Gerda, Kurt und **Werner**
als Kinder.

Berlin-Wilmersdorf, Wiesbadener St. 17.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, den 23. d. M., nachmittags 1 Uhr, auf dem Friedenauer Friedhof, Stubenrauchstrasse, statt.

Einfaßleder, Lederlederhäuten liefert **Hugo Levin** Stübbenstraße 8. Nollendorf 4504

Leitspindel-Drehbänke

sowie

Leit- und Zugspindel-Drehbänke, Revolverbänke, Mechanikerbänke, Schraubenbänke, Automaten, Horizontal- u. Universal-Fräsmaschinen, Bohrmaschinen, Shaping- u. Hobelmaschinen, Schleifmaschinen, Kaltsägen, Exenterpressen, Blech- und Holzbearbeitungsmaschinen usw. usw.

Neu und **Gebraucht**
in jeder gewünschten Art und Grösse stets am Lager.

Fabrikate:
Ludw. Löwe, Reinecker, Escher, Schubert & Salzer, Kärger, Reinhold, Norton, Wanderer, Dolze & Sierig, Schulen usw. usw.

Lagerbesuch
sowie Anfragen erwünscht.

Felix Kohls,

Berlin S. 14, Alte Jacobsstrasse 66.
Tel Mpl. 12072-73.

Gummiabsätze, Ia Qual., ungem. preiswert liefern **J. Borrn.** Bodenschestr. 12

---

2 Gleichstrom-Motore, 8 PS.
1 " " 4 "
2 " " 3 "
1 " " 3 "
1 Drehstrom- " 1½ "
1 " " 0,55 "
verkaufen **Präzisions-Maschinenbau Richard Kirschke & Co. Berlin O. 27, Krautstr. 1819.** Tel. Kell. 1758.

Abgabe weit unter Tagespreis!

1000 Kreissägeblätter.

Ia Qualitätsware, 400 500, 600 mm ∅

B. Horn. Berlin W. 50. Augsburger Str. 33.

Papiersäcke

45×84, drei- und vierfach, sofort lieferbar.
„Hoko", Berlin Schöneberg, Akazienstr. 31

Ca. 800 m

Motorrad-Kollenkette,

½" Teilung zu Tagespreisen **sofort zu verkaufen.** Anzeb. unt. **L. C. 6216 an Rudolf Mosse,** Chemnitz

---

Taschenlampen, Alarmglocken, Handlampen,

Glühlampen, Boltmesser, Druckknöpfe, Isolierrollen, Abzweigdosen, Steckdosen, Kipplampen
grosse Posten preiswert abzugeben.

Elektrochem. Fabrik J. Berkowitz & Sohn,
Berlin-Schönebera. Hauptstr. Nr. 40.

Export — Engros.

Strümpfe, Trikotagen, Handschuhe.

Stets grosses Lager.

M. Gold, Berlin, Klosterstraße 10.

---

12 000 Stck. Wirtschaftsschürzen

ganz feste reinleinene Ware, 60-70% unter Herstellungspreis geben ab Lager ab. Probepakete von mindestens 10 Stck. werden unter Nachnahme versandt

Klein & Gabriel, Berlin C. 2, Spandauer Straße 40.

Telefon Norden 2414. — Tel.-Adr.: Baumwollrüstung Berlin.

Ca. 2500000 Stück Zigarren

mit Bandderolen von 50 Pfg. bis 2.— M., außerdem größere Posten M. 3.– u. ob M 3.–p. Stck.

sofort greifbar.

Auch in kleinen Posten abzugeben. — Muster sind nach vorheriger telephonischer Anmeldung ab Montag, den 21. November 1921 in meinem Büro zu besichtigen

Erich Schröder · · · · Zigarren-Großhandlung,
Berlin W. 30. Marburgerstr. 7. Telephon: Steinplatz 4102.

Transmissionen, Feldschmiede, Kontrolluhr, einige Maschinen, Werkbänke usw., aus Stillgel. Betrieb, **Mittwoch, 10 bis 2 Uhr,** billig verkäuflich. **Wolff, NW. 87.** Waldstr. 43.

---

185 To. Grobbleche

in Berlin lagernd, verkauft bedeutend unter. Tagesspreis. Offert. unt. **Seb. 3 E. 1762** an **Rudolf Mosse,** Berlin, Martin-Luther-Str. 9.

---

10 000 amerikan. Uniformen u. Mäntel,

gut erhalt inländ. gereinigt 5 ℳ ab

L. Hartert 4 Sohne,
Berlin,
Gertraudten-Str. 22.

Geldschrank,

klein, modern, billig verkauft **Berg,** O. 17, Mühlenstraße 5. (Mier 2357.)

Sofort greifbar

Beleuchtungsgläser

elektr. Schalen ∅ 60 mm Hänter, Opalglasschalen, Ampelgläser u. Schirme, große Posten aus Berliner Lager abzugeben **Paul Böhm & Co.,** Berlin S. 59.

---

33 Stück

Doppel T-Träger.

N. P. 41½, ca 6 m lg. to gut wie neu, gegen Höchstgebot und Kasse frei Lagerplatz Clausthal **sofort zu verkaufen.** Transport bis zur Bahn ca. 15 Minuten.

Magistrat der Bergstadt Clausthal.

Zelluloid 6/0

mit Einlage verkaufen

A. Racusin & Co.,
Charlottenstr. 25

Tüll,

feldgrau und weiß, in Form von Mückenschleiern große Mengen billigst abzugeben **Georg Korant, Berlin-Steglitz,** Körnerstr. 48/49

Jolierrohr,

9 mm,

verdleit. ca. 60 000 m. sofort gegen Kasse abzugeben. Angeb. unter **L. G. 1265** an **Ed Krause.** Ann.-Exped **Essen.**

Bez. Spinndraht, 0,8 u. 0,9, 1000 Ko., pt. Wendelsohn, Holzmarktstr. 69.

Flacheisen,

S.-M.-Qualit., **beiderseitig abgerundet,** von 22–75 mm breit, 10–24 mm stark, 25 To. sof. lieferbar abzugeb. **Mayer & Sender, Darmstadt.**

Häute und Felle.

Großabnehmer ges. Schriftl. Offerten an **Kiebitzer, Neukölln,** Teupitzerstr. 102.

Parfüm-Oele.

1. Mark., weg. Fabrikaufg. **bill. verkäuflich. Hoppe,** Bahnstr. 33. Hansa 1317.

Vertretung

für Dänemark Skandinavien und **Finnland.**

Ein in obigen Ländern seit langen Jahren gut eingeführter und zuverlässiger Vertreter sucht noch den Vertrieb von erstklassigen Fabrikaten, die sich für den Absatz nach genannten Ländern interessierten

Bevorzugt werden **feine Bürstenwaren, Toilettenartikel, Feinoptik. Bedarfsartikel für Autos** sowie überhaupt ähnliche Artikel und Spezialfabrikate aller Art. Ia Ia deutsche Referenzen stehen zur Verfügung.

Gefl. Angebote unt. **K. E. 1925** an **Ala-Haasenstein & Vogler Köln.**

Für Grossisten und Exporteure!

Taschenmesser, Brot-, Küchenmesser, Rasierapparate, Manicure-Instrumente, Zigarettenetuis, Feuerzeuge größere Posten abzugeben.

Carl Spiegel, Stahlw.-Manufakt.,
Martin-Luther-Straße 55.

Ausländer! Exporteure!

Gelegenheitskauf in Ledermat.

Ein Posten, bestehend aus Briefmappen, Portemonnaies für Hartgeld billigst zu verkaufen. Zu besichtigen:

Barthel, Kremmenerstr. 7, 5–7.

Ausländer! Exporteure!

Wegen Aufgabe des Artikels von Berliner Firma ein Posten **Verpackungsmaterialien** (Faltschachteln), ergiebmäßig verpackt, mit Ausfuhrerlaubnis sehr preiswert abzugeben.

Julius Bieber, Berlin-Pankow,
Schloßstraße 16. Tel.: Pankow 9252.

Stabtaschenlampen

⅓ Originalgröße

Grosse Posten
evtl. mit Ausführbewilligung sofort lieferbar.

Weigel & Co.,
Berlin W. 9,
Köthener Str. 45. Noll. 8975.

Dreizack-Schoner

auf Karten 16 Stück, greifbar 500 000 Karten, 1000 Karten inkl. Kiste M. 180.—. Musterpostpaket. Nachnahme frei, M. 25.—.

E. Kirsch. Zeitz.

Geschlag. Sohlennägel

greifbar 10 000 Mille, 7, 8 u. 10 mm Stiftlänge, 100 Mille M. 500.—. inkl. Kiste. Musterpostpaket Nachnahme frei M. 38.—.

E. Kirsch. Zeitz.

Näh-Seide

in Chappe weiß u. farbig, in 25 g-Rollen, pro Kilo

1200. Mk.

zuz. ca. 25 Kilo.

Max Kohn,
Berlin NW. 23,
Alsenstr. 19.
Tel. Moabit 1183

Günstiger Posten

Stoffe, stark u. schwer, ca. 150 br., für Knabenkonfektion vor 2 Jahren 100, jetzt 60 M. **C. Bildmann,** Prenzlauerstr. 38.

Notizblocks
(billige Restpartie),
Billetpapier,
Packpapier
hat abzugeben
Nicolaus Nachf.,
Maschinenfabrik Berlin S.
Mockritzplatz 4029.

Parfümflaschen

in großen Posten **sofort lieferbar. Glasmanufaktur A. Lorenz,**
Baruth (Mark) b. Bln.

Sofort lieferbar:

10000 russ. Beile

à ca. 1¼ kg,

624 Dz. Feilen,

sortiert, 6–18". Ang. u. **M. 1746 Rudolf Mosse, Berlin W. 35,** Potsdamer Straße 33

Verzinkte Eimer,
Schokkaffeemühlen, Fleischwölfe,
Rundmesser-Brotschneidmaschinen, Stahlwaren
gr. Post. greifb. ab Lag.
Richard Ruh, Berlin,
Beuth-Kirche 2. Fir. 3408.

Weißblech-Streifen u. Stücken
1× u. 3× in verschied. Breiten gibt ab
Königl. 7520.

---

300 neue, hohe Kosaken-Krimmermützen
preiswert verkäuflich. Anfrag. u. **Schließfach 15, Neustettin.**

Brigadejeels,
70 u. 80 mm hoch
600 mm Spur, für Export preiswert fob Antwerpen abzugeben. **Heinr. Koeppler** Chartottenburg Hardenbergstr. 28. Tel. Stemp. 8868. Telegrammadr. Feldbahn.

Kerzen, Bauwerzen, Seife

ft. **Sander, Berlin,** Schönebg. Ufer 36. Potsd. 3577.

Schreibmaschinen,
Kontorwalz. ft. privat. Tel. Königstadt 6397. *

Taffet,

schwarz Seide, 80 cm und breiter, Bemusterte Offerte an **A. Taue, Berlin C. 2,** Spandauer Straße 29.

Elektrische Zuschneidemaschine
mit Scherengriff von Krauß u. Reichert kauft **Ruß,** Postfr. 12. III.

Petroleum

kaufen waggonweise **Dr. Eckelt & Schütt, Berlin SO. 16,** Melchiorstrasse 34.

---

0. d. Bleche, 1,25 mm,

Abfallbleche oder Streifen 75 mm und 1 mm, auch kleine Mengen, suchen **Unger & Schlesemann,** Nollendorf 4 6

Feinbleche

1–3 mm, roh und verzinkt, zum Selbstverbrauch im eigenen Betriebe

zu kaufen gesucht.

Westfälische Eisen- u. Blechwaren-Werke,
G m. b. H.,
Siegen i. Westf.

Honig-Gläser

mit Schraubdeckel und Einlage zu 4 Pfund Inhalt **zu kaufen gesucht.**

Offerten an

Theodor Teichgraeber, Akt.-Ges.,
Berlin S. 59.

Zu kaufen gesucht

Siederöhre

4× 2½ mm ca. 5,3–6 m lg. Angebote mit vorläufige oder ungefähr. lieferbare Mengen erbitten **Albert Schirmacher** Eisengroßhdlg. **Berlin W. 62** Kurfürstenstr. 142 Telegr.: Schirmonian Berlin

---

Einen Posten

Herren- u. Damenstiefel

mit preiswert abzugeben **L. Rudolf Rudolf, Inh. Laurus,** Berlin, Tietzstr. 6 & 8.

---

140 Ztr. Rosenträger

190 Ztr. Hysterien
400 Mk. Rabatt preiswert zu verkaufen **Deutsche Ledergrün-Ges.,** Wilhelmstr. 121.

Kaufgesuche bewegl. Gegenstände

Puppenwagen u. Teppich kaufe. Modell 1921

Greifbare oder schnell lieferbare Posten, für den italienisch. Markt geeign.

Spielwaren

zu kaufen gesucht

Eilofferten mit Angabe der Lieferzeit u. Abbildungen ob. genauer Beschreibung unter **N. G. 2372** an **Rudolf Mosse Nürnberg.**

Piano

aus Privatbesitz möchte kaufen. Erstkl. Preisangebote. **Ferdinand Wimmershaf,** Cöln, Hohenstaufenring 62.

Papiergewebe,

Strohstoffkuff, große Posten zu kaufen gesucht. Offerten unter **A. 1467** an **Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.**

Kaufe Fernglas!

Tarun, Linienstr. 131, IV.

Papiergewebe

gesucht, große Posten, starke Qual. Off. an **Th. Klein, Dresden,** Reitbahnstr. 14.

Export-Firma
sucht zur baldigen Lieferung:

200 To. gegl. Draht in verschied. Stärken, 200 To. Stacheldraht, verzkt., Stachelw. 5 cm. Angeb. u. **B. K. 793** an **Ala-Haasenstein & Vogler, Bremen.**

Natronlauge
oder **Aegnatron**
zu kaufen gesucht.

Berliner Seifen-Industrie,
Neue Königstraße 34,
Fspr.: Alexander 1369.

Säcke,

neue und gebrauchte, aus Jute, Papier und Wischgewebe, jed. Posten kauft Sachsenbling **Metzger,** Neue Schönhauserstr. 15. Telephon Norden 8662, Lützow 874.

Briefmarkensammlung
zu kaufen gesucht.

Ang. mit Preis unt. **H. V. 1577** an **Rudolf Mosse Hamburg.**

Posten Anilin-Farben
zu kaufen gesucht.
Angebote erbeten an

Warenverkehrs-A. G.

Berlin W. 9
Voßstraße 15

Gesucht!!!

Herrenanzüge und Mäntel, Unterwäsche, Strümpfe.

(Große und kleine Partien jeder Qualität!!!)
Sofortige Musterofferte an

Walewyk & Co.,
W. 15, Fasanenstraße 41.
Prälatg. 5214 15.

Gesucht
fertige

Herrenkonfektion

Pyamas, bunte Unterwäsche, Herrenpelze, Lagerware oder kurzfristig lieferbar, grosse u. kleine Posten. Barzahlung.

Eilofferten an

P. Beyer, G. m. b. H., Berlin W. 35, Schöneberger Ufer 36.
(Tel. Nollendorf 840, 841; Lützow 4043, 4844.)

Japons, Crepe de Chine,

Futterseiden, Baumwollserge, Kord, Poketing und alle Teilwaren kauft **Richtberger,** Templinerstraße 12. Humboldt (2720).

Vertreter

eines großen **amerikanischen Importeurgeres** ist interessiert in verschiedenen Haushalt- und allgemeinen Gebrauchsartikeln, geeignet für den Export nach den Staaten. Angebot täglich von 9–1 Uhr bei Freitag an **Sigmund Pattern, Zentral-Hotel, Zimmer 46.**

Für Export

sucht große Posten

Damenstrümpfe in Seide, merc., Flor, Baumw., **Kinderstrümpfe** u. **Socken,** sowie **Gamaschen,** leichte **Schals** und **Blusen,** auch alle anderen **Seidenwaren, Sonnen- und Regenschirme** für Damen, **Damenschuhe** und **Stiefel.**

Ausländ. Einkäufer Dienstag und Mittwoch hier anwesend.

George Markus,
S. 42, Wasserstraße 9. — Tel.: Moltk. 15598.

Gußeiserne Kochtöpfe, emailliert, verzinkte Eimer, Emaillewaren

mit Ausfuhrbewilligung oder Werksbescheinigung

zu kaufen gesucht.

G. & L. Heregesbausen, Berlin W. 8,
Taubenstraße 13.

Unterrockstoffe,

Moiré, Lüster, Panama, Zanella usw. zu kauf. ges. **M. Mayer & Co., Bln. C.,** Spandauerstr. 29.

Elektromotoren,
2 u. 3 PS., Gleichstrom, 220 V., 1250—1450 T., fl. **A. Wasserwogel Nchf.,**
L. Litzauer,
Berlin O. 17.

Futterreste,

Serge, Kloth, Aermelf. usw. kauft zu staun. hoh. Preis **Picard & Co.,** Schlafundestr. 38, p. pt. ordn. Red. Humboldt 2377.

Kisten,

alt u. neu, kauft u. verkauft **Arno Bau,** Lichtenberg. Tel. 1228.

Große Posten

Papiergewebe

zu kaufen gesucht.

Otto Stadtmann & Co.,
Bielefeld.

Nappa-, Chair- und Glacéleder

in Farbig und Weiß zu kaufen gesucht.

L. J. Lowenid,
Bln. C. 2, Rosenstr. 101.

Drehbank, Bohrmaschine und gut erhalt. **Elektromotor,** ca. 4½ PS. zu kaufen gesucht. Angebote erb. **Sabisch,** Schlosserm., Bütow.

Gesucht ein

Drehstrommotor,

20 PS, Kupferwicklung, 220 Volt, 50 Perioden, tadellos betriebsfähig, mit Zuraschaltanlasser, Wüstenabdeckvorrichtg. und Metallanlasser.

Angebote sind zu richten an

Chemische Fabrik Johannisthal,
G. m. b. H., Rudow.

Glühmaschinen

jeder Art kauft **Binzens Ott, Frankfurt a. O.**

Zu kaufen gesucht jedes Quantum

Zinkbecher
55×19,6 mm.

Offert. erb. u. **J. R. 14872** an **Rudolf Mosse, SW. 19.**

Kaufen

Rieten mit halbrundem u. breitem Kopf, Muttern u. Gegenmuttern mit sechskantigem Mitbewart-Gewinde. Off. an

Aschoff & Co.,
Berlin W. 30,
Hohenstaufenstr. 42.

Perserteppiche,

deutsche Teppiche, Stoffe, Flügel, Klaviere kauft zu höchsten Tagespreis, bedeutende Firma durch

Hermann,
Wilmersdorf,
Gerolsteinerstraße 10.
Pfalzburg 4183. *

Stutzflügel

oder Klavier, Perserteppich sowie einige Bilder kauft, nur Privat

Michaelis,
Mommsenstraße 22.
Steinplatz 4027. *

Ich kaufe alles

u. bitte um Beise, möbl. bemusterte Offerten an **Frank,**
Gräfentonna.
S.-Gotha. Fürstst. 10.

Aermelfutter u. Serge, Tuche, Buckskins, Loden

suchen jeden Posten

Leopold Mendelsohn & Co., m. b. H.,
Herrenkleiderfabrik.
Berlin C., Kaiser-Wilhelm-Straße 29
Telef. Norden 2559.

Kaufe jeden Posten

Taschenlampen, -Hülsen, -Birnen, Kaffeeapparate, Zündkerzen

Carl Spiegel,

Taschenlampen Glühbirnen

grosse und kleine Posten kauf

Paul Grunewald, Berlin W.
Lindenstr. 1

Von Fabrik sofort zu kaufen gesucht

Drehstrommotore

500 Volt, 50 Perioden, mit Schaltmalaeranlasser, Schleifringanker Bürstenabhebevorrichtung, Kurzschlußvorrichtung, freiem Wellenende, direkte Kupplung, komplett betriebsbereit

1 Stück 350 PS ca. 300 Touren in d. Min.
1 Stück 200 PS ca. 500 Touren in d. Min.
2 Stück je 150 PS ca. 375 Touren in d. Min.

1 Drehstromübertransformator,
500–750 KVA Leistung, für 20 000 auf 500 Drehstrom, 50 Perioden, komplett betriebsbereit mit Oelschalter und Meßeinrichtung.

Angebote unter **J. V. 3860** an
Mosse, Berlin SW.

Weißes Schuhleinen, Ia Qualität

große u. kleine Posten für Sportschuhfabrikation **sofort gesucht.**

Limania Schuhfabrik, Berlin NO. 6,
Fehrbelliner Straße 11.

Stahl-Sicherheitsnadeln,

Ia vernickelt,

kauft jedes Quantum in Größen 1, 2 und 3 Cliefferie an die **Expedition d. Blat** unter **J. K. 5071.**

Benötigen zur Lieferung sofort:

Größere Posten Winkeleisen,

50×50×5 mm
80×80×8 mm und
85×40×8 mm
ferner 24 Stück U-Eisen N. P. 12
4 " U-Eisen N. P. 10
20 " Flacheisen, 40×8 mm
50 " Flacheisen, 40×6½ mm

Eilangebote an
Göhmann & Einhorn, G. m. b. H.
Dresden-N., Antonstr. 29.

Papierhandtücher.

Papiersäcken, Papierbind. Papierstoffe, **Papierkrause,** uni rot, blau und bedruckt **Patronenfreisen,** grau und gefärbt. **Zwiebackbeutel** neue, Leim- u. Baumwollgaze, schwarz u. weiß kauft ges. **Lewin,** Berl., Kaiserstr. 29a, Hof 1. Rud. 1.

Sofort zu verkaufen:

500 St. Handgranaten-Hülsen

mit zwei Handgriffen und Verschluß Größe 7 lang, 24 cm breit 38 cm hoch Stärke 12–13 Andreier

Heinrich Mahrt, Emden (Ostfrsl.)
Tel. Nr 77

Schürzenstoffe

jeder Art kaufen

Gebrüder Marx,
Alte Jakobstr. 7

Seidenschals, Schlipse, Oberhemden und Schürzen werden zu kaufen gesucht. Offerten mit Proben zwischen 10—12 Uhr

David Fischer, »Pension Rose«, Kleinbeerenstr.

Zu kaufen gesucht:

5 To. 3,5 mm einmal gelagte Stanzbleche in handelsüblichem Format,

3 To. 3 mm einmal gelagte Stanzbleche in handelsüblichem Format,

8 To. 3,5 mm zweimal gelagte S. M. Eisenbleche in Ziehqualität, möglichst 100 mal 2000,

3 To. bl. Bandeisen in Ringen 74×1,

1 To. schw. Halbrundeisen, 2 mal 7, in Stangen von bis 7 Metern,

1 To. Flacheisen, 20×5.

Gebr. Reichstein,
Brennabor-Werke,
Abtlg Eintau F.
Brandenburg (Havel)

Zu kaufen gesucht

landwirtschaftl. Geräte und Eisenwaren und kleinen Posten.

Offerten unter **K. W. 3597** bef. **Mosse, Köln.**

Emaillewaren,

ab den engl. Markt gegen **Kassa** kurzfristig liefert. größeres Quantum **J. Werthen** Berlin, Friedrichstr. (Zentr. 735.)